

Die PAA im Kampf für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft unter den Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Blockade

Mit der Umwandlung der wichtigsten Produktions- und Verkehrsmittel in gesellschaftliches Gemeineigentum und durch den Abschluß der sozialistischen Kollektivierung der Landwirtschaft im allgemeinen verschwand im großen und ganzen die vielförmige Wirtschaft: an ihrer Stelle trat das einheitliche sozialistische Wirtschaftssystem. Im Jahre 1960 umfaßte der sozialistische Sektor 99 Prozent der industriellen Gesamtproduktion, 80 Prozent der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion, 100 Prozent des Großhandels und 90 Prozent des Einzelhandels. Fast 90 Prozent des Nationaleinkommens wurde vom sozialistischen Sektor geschaffen. In der VRA war die Wirtschaftsbasis des Sozialismus sowohl in der Stadt als auch auf dem Land errichtet.

Im Jahre 1960 machten die Arbeiter mit ihren Familien 22,5 Prozent, die werktätige Bauernschaft 62,8 Prozent und die Volksintelligenz 13,6 Prozent der Bevölkerung aus.

In dieser Etappe wurde der vollständige Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zum strategischen Ziel erklärt. Der 4. Parteitag legte die Richtlinien in dieser Etappe fest.

In der neuen Etappe kam der kommunistischen Erziehung der Werktätigen große Bedeutung zu.

Es wurde aber auch klar gemacht, daß mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen des Landes der **Klassenkampf nicht verlöscht**. Er würde auch in der Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft heftig weitergeführt werden. Größere Bedeutung gewann der Klassenkampf an der ideologischen Front. Es war unerlässlich den Klassenkampf innerhalb des Landes in engem Zusammenhang mit dem Klassenkampf in der internationalen Arena zwischen dem Sozialismus, den unterdrückten Völkern und dem Marxismus-Leninismus einerseits und dem Imperialismus, der Reaktion und dem Revisionismus andererseits zu sehen. Imperialismus und Revisionismus übten auf die PAA und das albanische Volk ständigen Druck aus und hatten nicht auf ihre Ziele und Versuche verzichtet, die sozialistische Ordnung in Albanien zu stürzen.

In den Reihen der Werktätigen hielten sich, hier mehr da weniger, alte Vorstellungen, feudale und patriarchalische Bräuche, Gewohnheiten und Mentalitäten, die sich im Alltag und in der täglichen Arbeit zeigten. Weitere schädliche Erscheinungen entsprangen der imperialistisch-revisionistischen ideologischen Diversion, die sich nach dem Verrat der Chruschtschowianer und nach der Verbreitung des modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung intensiviert hatten. Die fremden Vorstellungen und Erscheinungen stellten eine große innere Gefahr für den Sozialismus in Albanien dar, eine Basis, auf die sich der Klassenfeind stützte. Um dieser Gefahr den Weg zu verlegen und um auf dem Weg des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft voranzukommen, war es unerlässlich, die Arbeit für die kommunistische Erziehung der Werktätigen aufgrund der Richtlinie des 4. Parteitags zu verstärken. Das Zentralkomitee der Partei behandelte diese grundlegende Frage auf einer Sondersitzung seines Plenums im Juli 1964.

Entsprechend den Direktiven des Plenums wurden Maßnahmen getroffen, um die ideologisch-politische Erziehungsarbeit der Partei intensiver, vielfältiger und effektiver durchzuführen.

Ein Hauptziel dieser Arbeit war die Erziehung der Menschen zur sozialistischen Haltung gegenüber der Arbeit.

Im Kampf für die Realisierung dieses Ziels konzentrierten die Partei und ihre Hebel die Aufmerksamkeit darauf, eine möglichst aktive Teilnahme jedes arbeitsfähigen Bürgers an gesellschaftlich nützlicher Arbeit zu gewährleisten, um die Erscheinungen des Schmarotzertums und der Faulenzerei zu beseitigen, damit jeder von seinem eigenen Schweiß lebt und alle physischen und geistigen Fähigkeiten in den Dienst des Sozialismus und der Verteidigung des Vaterlands stellt. Das erforderte, die Liebe für jede Art von Arbeit und die Hochachtung gegenüber den Menschen aus der produktiven Arbeit zu erhöhen, die Bereitschaft der Menschen zu heben, damit sie in jedem Sektor und an jedem Platz arbeiten, wo das Interesse des Sozialismus sie braucht. Das erforderte außerdem vorbildliche Disziplin und Ordnung während der Arbeit die möglichst vollständige Nutzung der Arbeitszeit, eine Arbeit mit hoher Produktivität und Qualität.

Sich fest auf die sozialistische Wirtschaftsbasis stützend, verlangte das ZK, die ideologisch-politische Erziehungsarbeit mit den Werktätigen zu verstärken und zu vervollkommen, um das Gefühl des Privateigentums und die in den Jahrhunderten geschaffene kleinbürgerliche Denkweise aus ihrem Bewusstsein zu tilgen. Dieses Gefühl und diese Denkweise waren die Ursache zahlreicher der sozialistischen Denkweise fremden Erscheinungen, etwa Beschädigung, Missbrauch und Unterschlagung des gesellschaftlichen Eigentums, mangelhafte Auslastung der Produktionskapazitäten, Verbergen von Reserven usw. Aufgrund der Anweisungen des ZK wurde der Kampf gegen solche Erscheinungen vertieft und die Arbeit für die Schaffung und Festigung der sozialistischen Denkweise über das Eigentum verbessert, damit jeder Werktätige das gesellschaftliche Eigentum als unantastbare Grundlage der sozialistischen Ordnung betrachtet, es wie seinen Augapfel hütet und es ununterbrochen entwickelt und festigt.

Das Wesen der sozialistischen Haltung gegenüber Arbeit und gesellschaftlichem Eigentum bestand darin, das Gemeininteresse des Volkes, des Sozialismus über das Eigeninteresse zu stellen.

Während die Partei den Akzent auf das Gemeininteresse legte, ließ sie das Eigeninteresse nicht in Vergessenheit geraten. Sie sorgte für eine immer gerechtere Verbindung zwischen Gemeininteresse und Eigeninteresse und in Abhängigkeit davon auch zwischen moralischem und materiellem Anreiz.

Das ZK machte noch deutlicher, daß das Verhältnis zwischen moralischem und materiellem Anreiz sich notwendigerweise mit dem sozialistischen Fortschritt des Landes ändern muß. Mit der Stärkung der sozialistischen sozialökonomischen Ordnung, mit der Hebung des Lebensstandards des Volkes und seines sozialistischen Bewusstseinsgrads bekam der moralische Anreiz bei der Arbeit immer größeren Vorrang. Im Zusammenhang damit verurteilte die PAA die Auffassungen der modernen Revisionisten, die, mit voller Absicht die Lehren W. I. Lenins über die Rolle des materiellen Anreizes entstellend, ihn über alles erheben und zur Haupttriebkraft der produktiven Tätigkeit der Werktätigen im Sozialismus erklären.

Der Kampf, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, wurde mit dem gesamten Kampf für die Reinheit der Moralischen Gestalt der Kommunisten und aller Werktätigen als von moralischen und politischen kommunistischen Eigenschaften durchdrungene revolutionäre Kämpfer, als ehrliche, gerechte und Prinzipienfeste Menschen verknüpft. Außerdem wurden in diesem Kampf besser die Neigungen aufs Korn genommen, die bei einigen Werktätigen und Kommunisten auftauchten und darauf abzielten, sich selbst ein leichtes Leben zu sichern, ungerechtfertigte Voreile und Privilegien für sich selbst und für die Angehörigen zu verschaffen, verschaffen, und zwar dadurch, daß sie die ihnen von Partei und Volk anvertraute Aufgabe oder Mission missbrauchten; ebenso Erscheinungen des Bürokratismus, Günstlingswirtschaft, Vetternwirtschaft, ungerechtfertigte Einmischungen; Verkommenheit im Familienleben; grobe Missachtung der Persönlichkeit der Frau; Konservatismus, rückständige Bräuche, religiöse Vorurteile usw.

— Infolge dieser Arbeit wurde klarer, daß nur ein Schritt zwischen moralischer und politischer Entartung liegt.

Bedeutender Zielpunkt der Erziehungsarbeit der Partei war auch die Bewahrung und ununterbrochene Entwicklung des traditionellen Patriotismus des albanischen Volkes, seine Durchdringung mit proletarischem, sozialistischem Inhalt. Im Rahmen dieser Angelegenheit wurden einige schädliche und gefährliche Erscheinungen attackiert, gleichwohl sie sich vereinzelt zeigten: verächtliche Haltung gegenüber dem, was albanisch ist, Idealismus und kriecherische Ergebenheit gegenüber dem, was ausländisch ist; die Unterschätzung der Fähigkeiten der albanischen Spezialisten, Arbeiter und Bauern, die Überschätzung der ausländischen Spezialisten; der Kniefall vor westlicher Kunst, Literatur und Musik usw.

Unter den konkreten Bedingungen maß die Partei dem tiefergehenden Verständnis des Prinzips, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, sehr große politische Bedeutung hinsichtlich der Erziehung der Werktätigen im Gefühl des sozialistischen Patriotismus bei. »Das Prinzip, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, ist ein marxistisch-leninistisches, revolutionäres, internationalistisches Prinzip. Es folgt aus der Tatsache, daß die Frage der Revolution und des sozialistischen Aufbaus vor allem eine innere Sache eines jeden Landes ist und daß der entscheidende Faktor für ihre Realisierung die inneren revolutionären Kräfte eines jeden Volkes sind.«

Die revolutionäre patriotische Erziehung der Werktätigen würde wie stets mit der Erziehung der Massen im Geist des proletarischen Internationalismus, der Solidarität und der Freundschaft mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit der Arbeiterklasse sowie den Völkern und antiimperialistischen revolutionären Kräften der ganzen Welt eng verbunden werden.

Ein Zielpunkt der Erziehungsarbeit war, in den Köpfen und in der praktischen Tätigkeit der Menschen die Methode der Klassenanalyse, der Betrachtung der verschiedenen gesellschaftlichen Phänomene durch das Klassenprisma zu verankern, wobei die Interessen der Arbeiterklasse, des Volkes und des Sozialismus über alles zu stellen waren. Die Methode der Klassenanalyse bewahrte die Kommunisten und Werktätigen davor, in die Falle der bürgerlichen und revisionistischen Propaganda zu gehen, in Opportunismus oder Sektierertum abzugleiten, und half ihnen dabei, die revolutionäre Wachsamkeit zu schärfen, prinzipienfest und kämpferisch im Kampf, bei der Arbeit und im Leben zu sein.

Besondere Aufmerksamkeit widmete die Partei der revolutionären Klassenerziehung der Jugend, die stets die lebendigste Kraft der Revolution und des Sozialismus gewesen ist und sein wird.

Bei ihrer Gesamtarbeit für die revolutionäre Erziehung der Werktätigen ließ sich die Partei von dem marxistisch-leninistischen Prinzip leiten, daß die materiellen Bedingungen und die sozialistischen sozialökonomischen Umwandlungen sozialistisches Bewusstsein schaffen, allerdings auf sehr niedriger Stufe; das hohe revolutionäre Bewusstsein, das für den Aufbau des Sozialismus von Nöten ist, entsteht nicht spontan und kann nicht spontan entstehen; es bildet sich durch die marxistisch-leninistische Wissenschaft heraus, die Partei trägt es durch ihre gesamte tägliche Erziehungsarbeit in die Massen.

Zugleich zog die Partei in Betracht, daß die Erziehungsarbeit ihr Ziel nur dann erreicht, wenn sie auf organische Weise mit der Arbeit, mit der revolutionären Tätigkeit, mit der Praxis der Revolution und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft verbunden ist. »Diese Herausbildung des neuen Menschen«, unterstrich Genosse

Enver Hoxha auf dem ZK-Plenum, »... kann ohne die Frage der Arbeit nicht verstanden werden, darf niemals von der Frage der Arbeit getrennt werden, kann niemals außerhalb der Arbeit konzipiert werden.«

Die Herausbildung und Festigung des sozialistischen Bewusstseins ist ein langer Prozess der Erziehung und Umerziehung der Menschen. Das Zentralkomitee machte noch einmal klar, daß in diesem Prozess stets die Methode der Überzeugung den wichtigsten Platz einnimmt.

Die Partei verlangte, daß man zwischen den Widersprüchen der sozialistischen Ideologie zu den ihr fremden Konzepten und Erscheinungen im Bewusstsein der Menschen einerseits und ihren Trägern andererseits gut unterscheiden muß. Die zwischen der sozialistischen Ideologie und den ihr fremden Konzepten und Erscheinungen im Bewusstsein der Menschen sind Widersprüche zwischen zwei entgegengesetzten Ideologien, sind antagonistische Klassenwidersprüche. Als solche muß man sie schonungslos bekämpfen. Die Widersprüche zwischen der sozialistischen Ideologie und den Trägern fremder Konzepte und Erscheinungen sind in den allermeisten Fällen nichtantagonistische Widersprüche.

Die Träger dieser Vorstellungen sind im allgemeinen eng mit der Volksmacht verbundene Menschen. Deshalb richtete sich der Klassenkampf nicht gegen diese Menschen, sondern gegen die fremden Konzepte und Erscheinungen in ihrer Haltung, ihrem Benehmen und ihren Taten. Lediglich bei verwerflichen Straftatbeständen, bei Verletzung der Gesetze des Staates und der Normen der sozialistischen Gesellschaft, beim Bruch der proletarischen Disziplin räumte die Methode der Überzeugung und Erziehung der Methode des Zwangs den Platz.

Mächtige Waffen für die Erziehung des neuen Menschen zu den Idealen des Sozialismus und den Normen der kommunistischen Moral sind Literatur und Kunst. Unter den Bedingungen des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und der Verschärfung des politischen und ideologischen Kampfes gegen den Imperialismus und gegen den modernen Revisionismus im Weltmaßstab gewannen die Weiterentwicklung, die Vervollkommnung des sozialistischen Inhalts und die Erhöhung der ideologisch-künstlerischen Qualität von Literatur und Kunst eine noch größere Bedeutung.

In den Jahren der Volksmacht hatten sich in Albanien eine neue Literatur, neue Opern- und Ballettmusik, eine neue Malerei, Bildhauerei und Filmkunst usw. entwickelt, die sich durch ideologische Reinheit, kämpferischen revolutionären Geist und solide nationale Form auszeichneten.

Sich auf die bisherigen Errungenschaften und auf die gesammelte Erfahrung stützend, stärkte und vervollkommnete die Partei ihre Arbeit, um Literatur und Kunst zu soliden Instrumenten der revolutionären Erziehung zu machen. Als unmittelbare Folge dieser Arbeit fand sich in den Literatur- und Kunstwerken, Musikstücken und Filmen usw. eine breitere und tiefere Spiegelung der revolutionären Arbeit, des Kampfes und des Volkes; ihr ideologisch-künstlerisches Niveau hob sich.

Für die Festigung des revolutionären Inhalts und für Hebung des künstlerischen Niveaus in Literatur und Kunst kämpfend, beugte die Partei der Gefahr vor, die Literatur und Kunst dadurch drohte, daß sich eine Menge dekadenter, konterrevolutionärer und antisozialistischer Strömungen in der bürgerlichen und revisionistischen Welt weit verbreitet hatten. Sie schärfte den revolutionären Spürsinn, die proletarische Parteilichkeit und die Wachsamkeit in den Reihen der Schriftsteller und Künstler, warnte sie vor dieser Gefahr und prägte ihnen tief ins Bewusstsein ein, daß die Methode des sozialistischen Realismus der einzig richtige und revolutionäre Weg zur Entwicklung von Literatur und Kunst im sozialistischen Albanien ist, daß die Umsetzung dieser Methode von jedem verlangt, sich so eng wie möglich mit den Werktätigen zu verbinden, die Realität und das Leben des Volkes so gründlich wie möglich zu kennen. »Im Volk«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »müssen wir unsere Inspiration, die Töne der Lieder, die Rhythmen der Tänze, die Reinheit der Sprache, den Arbeitselan, die schöpferische Kraft, das Beispiel des Heroismus und des Opfergeists, die hohen Tugenden der dem Volk eigenen Einfachheit und Gerechtigkeit usw. finden. Als Basis des Literatur- und Kunstschaffens muß, wie bei jeder Sache, das Volk dienen.«

DER KAMPF DER PAA FÜR IHRE WEITERE REVOLUTIONIERUNG UND DIE WEITERE REVOLUTIONIERUNG ALLER LEBENSBEREICHE (1966-1971)

5. PARTEITAG DER PAA

Die PAA kam mit einer reichen Bilanz des prinzipienfesten Kampfes gegen den modernen Revisionismus, insbesondere gegen sein Haupt, den Chruschtschowrevisionismus, auf ihren 5. Parteitag. Durch diesen Kampf hatte sie die Pläne der konterrevolutionären sowjetischen Führung durchkreuzt, die PAA vom Marxismus-Leninismus abzubringen. Dieser Kampf hatte einen überaus bedeutenden Anteil daran, daß Albanien nicht wie die Sowjetunion und andere ehemals sozialistische Länder zum Kapitalismus zurückkehrte, sondern stets vorwärts auf dem Weg des Sozialismus schritt.

Doch um die ununterbrochene Entwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus zu gewährleisten, mußten neben dem Kampf gegen den modernen Revisionismus, den Imperialisten und die

imperialistisch-revisionistische Einkreisung auch andere Faktoren ins Spiel gebracht werden; entscheidend war der Kampf gegen die Herausbildung des inneren Nährbodens, auf dem Kapitalismus und Revisionismus entstehen und sich entwickeln können. Ohne entschlossenen und systematischen Kampf gegen Überbleibsel der Vergangenheit in der sozialistischen Gesellschaft, gegen bürgerlich-revisionistische Einflüsse im Leben, in der Tätigkeit der Partei, des Staates und der Volksmassen, gegen Erscheinungen, die der proletarischen Ideologie und dem Sozialismus fremd sind, könnte auch der Kampf gegen Revisionismus und Weltimperialismus nicht erfolgreich geführt werden.

Aus diesen Gründen konzentrierte die PAA, den Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus weiter verstärkend und vervollkommend, die Aufmerksamkeit auf die Intensivierung und Vervollkommnung des Kampfes zur allseitigen Festigung der sozialistischen Ordnung durch die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche. **Die Erfahrung hatte gezeigt, daß jedes Übel, das Sozialismus und nationale Unabhängigkeit bedroht, beseitigt, jeder konterrevolutionäre, rückschrittliche, innere oder äußere Druck und Einfluss auf Partei und Volk zerschlagen werden kann, wenn nur die Lage innerhalb des Landes gesund, stets revolutionär ist.**

Die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche, des politischen, wirtschaftlichen, ideologischen, kulturellen, militärischen und organisatorischen Bereichs, verfolgt das Ziel, die Diktatur des Proletariats zu festigen, die sozialistischen Produktionsverhältnisse in organischer Verbindung mit der zügigen Entwicklung von Volkswirtschaft und Volkskultur zu vervollkommen, die Verteidigungskraft des Landes zu erhöhen.

Den Akzent würde man auf die Erhöhung des sozialistischen Bewusstseins der Menschen setzen als unerlässliche Bedingung dafür, daß sie die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Landesverteidigung im neuen Entwicklungsstadium der Gesellschaft erfolgreich bewältigen und dem starken äußeren Druck der bürgerlich-revisionistischen Ideologie die Stirn bieten können.

Grundlage des Kampfes zur weiteren Revolutionierung würden wie stets die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die revolutionäre Erfahrung der Partei und der werktätigen Massen sein.

Die Speerspitze des Kampfes zur weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche richtete sich anfangs hauptsächlich gegen den Bürokratismus.

Die PAA hatte einen ununterbrochenen Kampf gegen den Bürokratismus geführt, wobei sie ihn wie seinerzeit schon Lenin als Feind des Sozialismus, als äußerst gefährliche Krankheit betrachtete, die die Verbindungen der proletarischen Partei mit den Massen schwächt und zerstört und die Diktatur des Proletariats vernichtet.

Durch diesen Kampf hatte sie verhindern können, daß sich diese Krankheit in der Partei und im sozialistischen Staat einnistete.

Nichtsdestoweniger machten sich in der Arbeit der Macht- und Wirtschaftsorgane, ja selbst der Parteiorgane beunruhigende Erscheinungen des Bürokratismus bemerkbar. Verschiedene Angestellte der zentralen und örtlichen Apparate dieser Organe maßen den amtlichen Schreiben, Ausführungsbestimmungen und Gesetzen mehr Bedeutung bei als der lebendigen Arbeit mit den Menschen. In der praktischen Tätigkeit wurden die Fragen oft nicht vom Klassenstandpunkt der proletarischen Politik der Partei aus betrachtet, sondern durch die Brille des Technokraten, des Beamten.

Es zeigte sich ein gewisser Hang zur Fetischisierung der Verwaltung und der Verwaltungsmaßnahmen. Um solchen Erscheinungen sowie der Gefahr, die von ihnen ausging, den Weg zu verlegen, stellte es sich als notwendig heraus, den Kampf gegen den Bürokratismus stärker und gründlicher zu führen, mit vervollkommenen revolutionären Methoden.

Bei der Durchführung dieses Kampfes zog die Partei auch Lehren aus der bitteren Erfahrung der Sowjetunion, wo der Bürokratismus zu den wichtigsten Faktoren der Entartung und Vernichtung der Diktatur des Proletariats gehörte.

Das Politbüro des Zentralkomitees der Partei erörterte im Dezember 1965 die Frage der Verstärkung und Vervollkommnung des Kampfes gegen den Bürokratismus.

Die bürokratischen Entstellungen analysierend und verurteilend, gelangte das Politbüro zu der Schlussfolgerung, daß diese Entstellungen nicht nur in den Überbleibseln der Vergangenheit, sondern auch in der Unterschätzung der gefährlichen Krankheit des Bürokratismus in der praktischen Tätigkeit wurzelten; sie waren Ausdruck des ideologischen und politischen Drucks des Klassenfeindes auf Partei- und Staatsapparat. Das Vorhandensein bürokratischer Erscheinungen zeigte, daß die Gefahr des Bürokratismus die Partei und den sozialistischen Staat ständig bedrohte.

Die Parteiführung schätzte den Kampf gegen den Bürokratismus als eine der wichtigen Richtungen des Klassenkampfes ein und betonte, daß dieser Kampf »genauso wie gegen den Klassenfeind« geführt werden sollte. Sie beschloss, gegen die Erscheinungen des Bürokratismus »strenge revolutionäre Maßnahmen« zu ergreifen, »eine tiefe, empfindliche und schwere Operation vorzunehmen. Die allseitige Vervollkommnung und Verstärkung der lebendigen, politisch-ideologischen Aufklärungs-, Überzeugungs-, Organisations- und Mobilisierungsarbeit mit den Menschen, das Heranziehen der

breiten Massen zum Regieren des Landes und zur Wirtschaftsleitung machten die Kernfrage dieses Kampfes aus.

Das Zentralkomitee der Partei wies alle Werktätigen, in erster Linie die Kommunisten, an, sich über die Gefahr, die der Bürokratismus in sich birgt, und die Notwendigkeit seiner schonungslosen und systematischen Bekämpfung völlige Klarheit zu verschaffen.

Die Partei mußte sie lehren und erziehen, sich gegenüber jeder bürokratischen Entstellung unversöhnlich zu zeigen, nachdrücklich Verschleppung, bürokratischen Schlendrian, Vetternwirtschaft, Begünstigung, Missbrauch öffentlicher Ämter, Trägheit, Großsprecherei, Hochnäsigkeit, arrogante und unaufmerksame Haltung gegenüber den Werktätigen, Erstickung der Stimme der Massen anzugreifen.

—Die hohen Partei- und Staatsorgane wurden beauftragt, jede Art von bürokratischer Bevormundung gegenüber den niedrigeren Organen zu beseitigen. Die Parteikomitees in den Bezirken und die Grundorganisationen durften sich nicht darauf beschränken, nur die Anweisungen von oben durchzuführen, sondern mussten auch auf Grundlage der proletarischen Politik der Partei selbständig handeln und die volle Verantwortung für die Bewältigung der ihnen anvertrauten Aufgaben übernehmen; die Volksräte und ihre Exekutivorgane sollten alle gesetzlich vorgesehenen Befugnisse und Rechte ausschöpfen.

Beschlüsse, Ausführungsbestimmungen, Tabellen, Statistiken und amtliche Schreiben werden stets notwendig sein, doch wenn sie weder Maß noch Ziel kennen, werden sie schädlich, verhindern die richtige Lösung der Aufgaben und Probleme. Daher sollte alles Unnötige unterlassen werden.

Das Zentralkomitee hielt es ebenso für notwendig, eine korrektere Verteilung der Kommunisten und Kader vorzunehmen, wobei es Produktion und Basis mit qualifizierten Kadern verstärkte und die Stellenpläne der Apparate und Verwaltungen insgesamt kürzte und vereinfachte.

Auch alle staatlichen Gesetze und Dekrete sollten in Übereinstimmung mit dem neuen Entwicklungsstadium der sozialistischen Gesellschaft einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Die Parteiführung stellte die Aufgabe, sie unter breiter Beteiligung der Massen zu überarbeiten, unnötige und veraltete Artikel sowie komplizierte Formulierungen zu entfernen, um sie möglichst einfach, verständlich und erzieherisch zu gestalten.

Eine große Rolle bei der weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche spielten die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei **zur Regulierung des Verhältnisses zwischen den hohen und den mittleren bzw. niedrigen Löhnen, zur Gründung von Parteikomitees in der Armee, zur Wiedereinführung politischer Kommissare und zur Abschaffung von militärischen Rangabzeichen.**

Die Regulierung des Verhältnisses in der Arbeitsentlohnung betraf lediglich die hohen Löhne einer Anzahl Angestellter des Staats- und Parteiapparats, der Wissenschaft und Kultur, die niedrigen und mittleren Löhne hingegen blieben unverändert.

Das Lohngefälle im sozialistischen Albanien war nie sehr groß. Trotzdem hielt es die Partei für notwendig, es weiter zu verkleinern. Diese Maßnahme wurde von der Notwendigkeit, diktiert, den Lebensstandard der leitenden Kader, der Kulturschaffenden und Wissenschaftler der hohen Kategorie möglichst weitgehend dem Lebensstandard aller Werktätigen des Landes anzugleichen. Durch diese Maßnahme wurde den **Tendenzen, die die Büroarbeit überbewerten, die das bequeme Leben und das Gewinnstreben fördern, die den Nährboden für kleinbürgerliche Zügellosigkeit und Verbreitung revisionistischer Auffassungen schaffen, der Weg verlegt.** Zugleich achtete die Partei darauf, nicht in Gleichmacherei zu verfallen. Die leitende und qualifizierte Arbeit würde auch in Zukunft geschätzt werden, doch stets in Übereinstimmung mit dem Prinzip und der Direktive der Partei, **unter keinen Umständen die Entstehung privilegierter Schichten zuzulassen.** Die Einrichtung von Parteikomitees in der Armee, die Wiedereinführung politischer Kommissare und die Abschaffung der Rangabzeichen sollten den revolutionären volksverbundenen Charakter der Streitkräfte der Republik wahren und festigen und die Führung der Partei in der Armee auf eine höhere Stufe heben.

Trotz der Vorteile, die sie seinerzeit gebracht hatten, um der aus dem Partisanenkampf hervorgegangenen Nationalen Befreiungsarmee den Charakter einer modernen Armee zu verleihen, waren die Rangabzeichen und vereinheitlichten Kommandos unter den neuen Bedingungen zu einem Hindernis für die Umsetzung der revolutionären Linie der Partei in der Armee geworden. Sie behinderten die Herstellung enger Verbindungen zwischen den leitenden Kadern und den Soldaten, hemmten die Entfaltung der schöpferischen Initiative, nährten Hochnäsigkeit, Hochmut. Überheblichkeit. Arroganz und andere bürgerliche Unsitten, bargen also die Gefahr der Loslösung der Offiziere, Generäle vom Volk in sich.

Die neuen Beschlüsse des Zentralkomitees für die Armee bannten diese Gefahr, ebneten der weiteren Hebung der ideologisch-politischen Ausbildung, dem weiteren Wachstum der militärischen Fähigkeit und der Kampfbereitschaft der Streitkräfte und der Verstärkung des Verteidigungspotentials des Vaterlandes den Weg.

Das Zentralkomitee der Partei konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit darauf, daß die Beschlüsse von der

Partei und vom Volk richtig und gründlich verstanden und mit voller Überzeugung von ihrer Notwendigkeit und ihrem revolutionären Charakter umgesetzt würden, daß jede Spekulation, die der Feind machen könnte, um diese Beschlüsse als Änderung der Parteilinie oder als Kopie einer ausländischen Praxis hinzustellen, vereitelt würde. Aus dem Durcharbeiten der revolutionierenden Beschlüsse des Zentralkomitees in den Parteiorganisationen zog Genosse Enver Hoxha äußerst wichtige Schlussfolgerungen, die halfen, die Umsetzung dieser Beschlüsse bis zu Ende zu führen.

Die Praxis hatte gezeigt, stellte er fest, daß die Linie der Partei richtig war und ist, daß die positive Bilanz das Wichtigste war, daß es aber nichtsdestoweniger in der praktischen Tätigkeit der Partei und der Staatsmacht Fehler und Entstellungen gab.

»Diesen Mängeln müssen wir als Marxisten begegnen, müssen ihnen ohne Furcht ins Auge blicken, müssen sie analysieren, kritisieren und ohne kleinbürgerliches Schamgefühl berichtigen.«

Die Partei verlangte, die Beschlüsse und Maßnahmen zum Kampf gegen den Bürokratismus richtig vom ideologischen und politischen Standpunkt aus einzuschätzen und nicht einfach als Verwaltungsmaßnahmen aufzufassen, die lediglich mit der Verringerung der amtlichen Schreiben und der Kürzung der Stellenpläne zu tun haben. Wenn sie nicht auf diese Art eingeschätzt werden, warnte Genosse Enver Hoxha, würden sich die Schreiben unabhängig von den Beschlüssen erneut vermehren, würden sich die Stellenpläne allen Beschlüssen zum Trotz aufblähen. Die Hauptsache dieses Kampfes besteht darin, daß die politische Macht stets eine Volksmacht bleibt, eine proletarische Macht, daß sie sich niemals in eine bürokratische bürgerlich-revisionistische Macht verwandelt.

Am 4. März 1966 beschloss das Plenum des Zentralkomitees der Partei, einen offenen Brief an die Kommunisten, Werktätigen Soldaten und Offiziere zu richten, durch den es ihnen über die in den letzten Monaten gefassten revolutionierenden Beschlüsse Bericht erstattete und sie aufrief, mit allen Kräften für die Erfüllung der Aufgaben zu kämpfen, die aus diesen Beschlüssen erwuchsen. Der Brief verallgemeinerte die Tätigkeit und die Erfahrung der Partei in den letzten Jahren. Neben den Errungenschaften und Siegen sprach die Partei gegenüber dem Volk auch offen über ihre Mängel und Fehler. Um die anstehenden Aufgaben mit Ehre zu erfüllen, verlangte das Zentralkomitee, die Masselinie in allen Lebensbereichen bei der ganzen Tätigkeit der Partei und der Volksmacht ständig und beharrlich anzuwenden. Wie immer würde die Partei auch die Lösung der künftigen Aufgaben im Volk finden.

Aus diesem Grund, betonte der Brief, **»muss jeder Kommunist und jeder Werktätige täglich und stündlich denken und arbeiten wie ein Revolutionär, und zwar bei jeder Tätigkeit, die er verrichtet bzw. in jeder Funktion, die er ausübt; er soll sich stets als ergebener Diener des Volkes fühlen, auf Leben und Tod mit dem Arbeiter, dem Bauern, dem Soldaten verbunden, immer bereit, sogar das eigene Leben im Namen des Volkes, des Vaterlandes, der Revolution, des Kommunismus zu opfern... Das ist nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft unseres sozialistischen Vaterlandes von Bedeutung...«**

»Das Volk steht über allem. Das ist das Grundprinzip, von dem sich die Partei und die Organe der Volksmacht in ihrer ganzen Tätigkeit stets haben leiten lassen.«

Das Zentralkomitee brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen, die die Partei für die weitere Revolutionierung des Landes ergriffen hatte und noch ergreifen würde, von allen korrekt als Maßnahmen zur **ununterbrochenen Entwicklung der Revolution** und zur allseitigen Festigung der sozialistischen Gesellschaft, als Maßnahmen, die darauf abzielen, die Verteidigung des Vaterlandes unbesiegbar zu machen, verstanden würden. Diese Maßnahmen entzogen der Tätigkeit der Klassenfeinde den Boden und durchkreuzten ihre Pläne zum Sturz der sozialistischen Ordnung und zur Wiedererrichtung des Kapitalismus.

Der Offene Brief des Zentralkomitees wurde zu einer wirkungsvollen Waffe in den Händen der Kommunisten und aller Werktätigen. Er rief im ganzen Land eine hohe revolutionäre Begeisterung hervor.

Parallel zu einer breiten politisch-ideologischen Erziehungsarbeit unter Beteiligung der werktätigen Massen wurde innerhalb kurzer Zeit die Struktur des Staats- und Parteiapparats im Zentrum und in den Bezirken auf solidere revolutionäre Grundlagen vervollkommen. Darüber hinaus wurde die Verwaltungsstruktur der Staatsbetriebe und der landwirtschaftlichen Genossenschaften verbessert. Dem Aufruf der Partei, an der Hauptfront, in der Produktion, zu arbeiten, folgten massenweise leitende Kader und andere Verwaltungsangestellte. Die Partei unterstützte diese revolutionäre Initiative als Erscheinung des sozialistischen Patriotismus. Rund 15000 Verwaltungskader wechselten in die Produktion, insbesondere aufs Land. Eine beträchtliche Anzahl von Kadern, unter ihnen auch hohe Kader von Partei und Staat, wurden vom Zentrum an die Basis versetzt. Das Personal der Staatsverwaltung im Zentrum wurde halbiert. Die Vereinfachung des Verwaltungsapparats ging mit der Kürzung des Schriftverkehrs einher; auf diese Weise wurde die lebendige Arbeit mit den Menschen verbreitert und vertieft. Ferner wurde das Planungs-, Berichts- und Buchführungssystem usw. vereinfacht.

Die Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet belebte sich. Beim größten Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

wurde die seit Jahren höchste Produktion erzielt, insbesondere bei Brotgetreide.

Zahlreiche landwirtschaftliche Berggenossenschaften deckten 1966 zum ersten Mal ihren Jahresbedarf an Brotgetreide selbst. Ferner wurde der Plan der industriellen Produktion für das Jahr 1966 übererfüllt.

... Eine große Bewegung zur Verbindung der geistigen mit der körperlichen Arbeit, der Produktion, setzte ein. Die Werktätigen aus dem Bereich der geistigen Arbeit gingen freiwillig in Massen aufs Land, um den Bauern bei der landwirtschaftlichen Arbeit zu helfen.

Auf Beschluss des Zentralkomitees wurde die unmittelbare Arbeit in der Produktion für die Menschen aus dem Bereich der geistigen Arbeit auf solideren Grundlagen reorganisiert; **alle Angestellten, Wissenschaftler und Kulturschaffenden begannen einen Monat pro Jahr in der Produktion zu arbeiten. Außerdem** nahmen Zigtausende von Jugendlichen der höheren Schulen und Hochschulen an freiwilligen Aufbau- und Produktionsaktionen teil.

Eine besondere **Belegung erfuhr die militärische und körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung.** Die Verteidigungsfrage wurde von den Massen immer besser als Existenzfrage für das Schicksal der Unabhängigkeit und des Sozialismus in Albanien verstanden. Der revolutionäre Volkscharakter der Armee wurde noch ausgeprägter, was insbesondere in der Festigung der Verbindungen zwischen Armee und Volk zum Ausdruck kam.

So wurde dem Bürokratismus ein schwerer Schlag versetzt und eine revolutionäre Wende in der Denk-, Lebens-, und Handlungsweise der Werktätigen herbeigeführt.

Doch die Partei betrachtete die Maßnahmen, die sie 1966 zu ihrer weiteren Revolutionierung und zur weiteren **Revolutionierung aller Lebensbereiche ergriffen hatte, nicht als abschließende Schritte, sondern als Kettenglieder eines langen revolutionären Prozesses, der pausenlos weitergeführt, werden mußte.**

Doch die Revolution entwickelte sich nicht nur im ideologischen Bereich. Sie entwickelte sich ebenso auf politischem Gebiet zur Wahrung, Festigung und Vervollkommnung der Diktatur des Proletariats; sie entwickelte sich auch auf ökonomischem Gebiet zur Wahrung, Festigung und Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und zum vollständigen Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus; sie entwickelte sich stets als ein einziger unteilbarer revolutionärer, politischer, ökonomischer, ideologischer und kultureller Prozess.

In Anbetracht der großen Bedeutung, die das richtige Verständnis und die revolutionäre Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie über den Klassenkampf für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft hatte, hielt es die Partei für erforderlich, ihre Haltung hinsichtlich des Klassenkampfes im Sozialismus sorgfältig zu erläutern. Die Partei ist der Auffassung, **»daß der Klassenkampf auch nach der Liquidierung der Ausbeuterklassen eine der Haupttriebkraft der Gesellschaft bleibt... Im Sozialismus ist der Klassenkampf, wie die Erfahrung unseres Landes zeigt, ein objektives und unvermeidliches Phänomen.«** Der Klassenkampf innerhalb des Landes wird keineswegs eingestellt oder ausgelöscht, er verschärft sich vielmehr in Wellenbewegungen und ist mit dem Klassenkampf an der äußeren Front verflochten. Er umfasst alle Lebensbereiche.

Der Klassenkampf wird gegen die inneren und äußeren Feinde geführt. Er wird gegen die Überreste der Ausbeuterklassen geführt, die fortfahren, Widerstand zu leisten und auf jede Art und Weise Druck auf die Werktätigen auszuüben. Er wird auch gegen die neuen bürgerlichen und entarteten Elemente geführt, die mitten in der sozialistischen Gesellschaft entstehen. Er wird ebenso gegen bürokratische Erscheinungen und Einstellungen, gegen liberale und konservative Einstellungen geführt. Er wird gegen Diebstahl und Missbrauch des sozialistischen Eigentums geführt, gegen alle möglichen fremden Erscheinungen und Konzepte, gegen alte Sitten und Bräuche mit patriarchalischem, feudalem und bürgerlichem Inhalt, gegen kleinbürgerliche Denkweise und religiöse Vorurteile. Er wird, gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie geführt, gegen den politischen und ideologischen Druck und die politischen und ideologischen Einflüsse von Imperialismus und Revisionismus, die zur Quelle von reaktionären, rückschrittlichen und fremden Einstellungen und Auffassungen bei der Arbeit, in der Gesellschaft, in der Lebensweise, in Wissenschaft, Literatur und Kunst werden.

Der Klassenkampf spiegelt sich auch innerhalb der Partei wider, obwohl sie eine monolithische Partei der Arbeiterklasse ist.

Die Kommunisten sind von den alten Konzepten, Sitten und Bräuchen noch nicht völlig befreit, die dem gesellschaftlichen Umkreis anhaften, in dem sie gelebt haben und leben, sie sind ihnen gegenüber nicht immun. Sie sind auch nicht gegen die Einflüsse der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie von außen gefeit. Infolgedessen können aus den Reihen der Partei Menschen hervorgehen und sind auch hervorgegangen, die entarten, die sogar auf parteifeindliche und antisozialistische Positionen übergehen. Dementsprechend habe sich die Feinde vor allem zum Ziel gesetzt, insbesondere kommunistische Kader in den führenden Partei- und Machtorgane ,zu korrumpieren und auf ihre Seite zu ziehen, um der Durchführung ihrer Absichten, die sozialistische Ordnung durch eine bewaffnete Aggression oder eine »friedliche«

Konterrevolution zu vernichten, einen breiten Weg bahnen zu können. Deshalb ist es erforderlich, auch innerhalb der Partei einen systematischen Klassenkampf zu führen, der sich gegen parteifeindliche Elemente und Abweichungen von der proletarischen Ideologie und von der politischen Linie der Partei richtet, gegen Entstellungen und Verletzungen ihrer Beschlüsse und Direktiven, gegen das Unterlaufen der Prinzipien und Normen des Statuts, gegen Mängel und Fehler in der Tätigkeit der führenden Parteiorgane und der Grundorganisationen der Partei, gegen Opportunismus, Sektierertum, Dogmatismus und alle möglichen fremden antimarxistischen Auffassungen.

Aus allen diesen Gründen betonte der 5. Parteitag mit Nachdruck, daß »jede Abkehr vom Klassenkampf mit tödlichen Folgen für das Schicksal des Sozialismus verbunden ist«, daß neben dem Klassenkampf gegen die äußeren Feinde, die Imperialisten und Revisionisten, der Klassenkampf innerhalb des Landes niemals vernachlässigt, niemals vergessen werden darf, »Andernfalls würde uns die Geschichte schwer bestrafen.«

Der Parteitag bezeichnete das Akzeptieren bzw. die Ablehnung des Klassenkampfes im Sozialismus als **Demarkationslinie zwischen Marxisten-Leninisten und Revisionisten**, zwischen Revolutionären und Verrätern an der Revolution.

Unter den konkreten Umständen des Frontalangriffs, den die Partei zu ihrer Revolutionierung und zur Revolutionierung aller Lebensbereiche eröffnet hatte, wobei sie die Notwendigkeit betonte, täglich auf allen Gebieten den Klassenkampf zu entfalten, ergriff der Parteitag den ideologischen Kampf als Hauptkettenglied, um die Revolution in allen Bereichen voranzutreiben.

Ein wichtiges Ziel der ideologischen Revolution, mit dem sich der Parteitag besonders eingehend befasste, war die Frage der vollständigen Befreiung der Frau, ausgehend von den großen Fortschritten, die bis dahin auf diesem Gebiet erreicht worden waren. Enver nannte diese Frage »eines der wichtigsten Probleme des sozialistischen Aufbaus, eine große politische, ideologische und gesellschaftliche Frage«
Die ideologische Revolution sollte sich unter der Losung »Denken, leben und arbeiten wie Revolutionäre« vollziehen, eine Losung, die zum Kern der kommunistischen Erziehung, zum grundlegenden Inhalt der gesamten Erziehungsarbeit der Partei werden sollte.

Die kommunistische Erziehung der Werktätigen, die Vertiefung der ideologischen Revolution verlangte notwendigerweise nach einer organisierten, verbesserten Arbeit bei Studium und Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie durch Kommunisten, Kader, Arbeiterklasse und alle Werktätigen. Zu diesem Zweck, so der Parteitag, »ist ein scharfer Kampf gegen das bürgerliche und reaktionäre intellektualistische Konzept erforderlich, daß Theorie, Philosophie, Wissenschaft und Kunst zu schwierig seien, als daß die Massen sie begreifen könnten, daß sie nur von Kadern und der Intelligenz verstanden werden könnten... Der Marxismus-Leninismus ist kein Privileg und Monopol einiger Leute, die über den 'nötigen Grips' verfügen, ihn zu begreifen. Er ist die wissenschaftliche Ideologie der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen, und nur dann, wenn seine Ideen die breiten werktätigen Massen ergreifen, bleibt er nichts Abstraktes, sondern verwandelt sich in eine große materielle Kraft zur revolutionären Umgestaltung der Welt.«

Die weitere Revolutionierung der Schule musste das gesamte Bildungssystem, den Inhalt und die Methoden des Unterrichts und der Erziehung erfassen. Ein erstrangiges Problem war die revolutionäre politische und ideologische Stählung der Jugend, ihre unmittelbare Vorbereitung auf Leben und Arbeit, die Verbindung des Unterrichts mit der Produktion, ihre kommunistische Erziehung durch Arbeit.

Die weitere Revolutionierung der Partei.

Die kommunistischen Eigenschaften der Mitglieder

Es galt, aus der bitteren Erfahrung der Sowjetunion zu lernen, wo die kommunistische Partei allmählich im Bürokratismus, Routine, Formalismus und Trägheit ertickt war, was sie des revolutionären Geistes beraubt und unfähig gemacht hatte, die Revisionisten daran zu hindern, die Macht zu ergreifen.

Die Parteimitgliedschaft in der PAA verschafft den Kommunisten und seiner Familie keinerlei Privilegien oder Sonderrechte, sie bringt nur schwierigere Aufgaben, größere Verantwortung. Der Kommunist muß sich an die Spitze der Massen stellen muß sie führen, doch diese Position wird nicht automatisch durch die Parteimitgliedschaft gesichert. Er kann nur dann Führer der Massen werden, ihr Vertrauen gewinnen, wenn er mit den Massen lebt und arbeitet, wenn er mit größter Aufmerksamkeit auf ihre Stimme hört und von ihnen lernt, wenn er bescheiden, gerecht, aufrichtig, offen, ehrlich und liebenswürdig zu den Menschen ist, wenn er ein Feind der Hochnäsigkeit, des Kommandogeistes und der Arroganz ist, wenn er, ohne jedes Opfer zu scheuen, an der vordersten Front der Arbeit ausharrt, um seine Aufgaben zu bewältigen, und seien sie auch noch so schwierig.

Stählerne und bewusste Disziplin bei der Anwendung der Prinzipien, der Normen und der marxistisch-

leninistischen Linie der Partei und zugleich schöpferischer Geist bei seiner eigenen revolutionären Tätigkeit, bei der Umsetzung von Beschlüssen und Direktiven zeichnen den Kommunisten aus. Der Kommunist zeigt zu jeder Zeit und Gelegenheit hohe Wachsamkeit bei der Verteidigung und Umsetzung der Linie der Partei, er führt einen unversöhnlichen Kampf gegen jede Verletzung und Entstellung der Parteilinie und der Gesetze des Staates. Furchtlos und besonnen führt er den Klassenkampf innerhalb und außerhalb der Reihen der Partei auf der Grundlage der Parteilinie, ohne in Opportunismus oder Sektierertum zu verfallen. Einerseits zeigt er sich schonungslos gegenüber den Feinden, andererseits ist er äußerst geduldig mit Genossen und Menschen aus dem Volk, die Fehler machen, um sie zu retten und zu korrigieren.

Der Kommunist erachtet es darüber hinaus als notwendig» ständig und unermüdlich sein politisch-ideologisches und kulturelles Niveau zu heben, um stets ein Vorhutkämpfer zu bleiben.

Der Parteitag stellte die Aufgaben, daß diese Eigenschaften, verkörpert in der überwältigenden Mehrheit der Kommunisten, ausnahmslos für alle Parteimitglieder zur Selbstverständlichkeit werden müssen. Sonst kann der lebendige revolutionäre Geist in der Partei nicht gewahrt werden, sonst kann von der Revolutionierung aller Lebensbereiche keine Rede sein. Um sich auch bei den neuen Parteimitgliedern solcher Eigenschaften zu versichern, wurde beschlossen, nicht nur die Kandidaten sorgfältiger auszuwählen, sondern auch die Kandidatenzeit, eine überaus wichtige Zeit zur Überprüfung in Übereinstimmung der sozialen Lage, mit dem Charakter der Arbeit und der politisch-ideologischen Ausbildung der einzelnen Kandidaten, von bis dahin einem Jahr auf zwei bis drei Jahre zu verlängern.

Für die weitere Revolutionierung des innerparteilichen Lebens verlangte der Parteitag, Kritik und Selbstkritik noch mehr zu verstärken.

„Unsere Partei“, sagte Genosse Enver Hoxha, »hat niemals ihre Fehler und Mängel verheimlicht. Sie hat sie mutig und vor aller Welt enthüllt und kritisiert... Hat das etwa das Vertrauen des Volkes in die Partei erschüttert? Hat das etwa den Kampfgeist der Partei, der Kader und der Werktätigen geschwächt? Im Gegenteil, das Volk hat sich noch enger mit der Partei verbunden, seine Liebe zur Partei und sein Vertrauen in die Partei haben sich verzehnfacht.«

Die Rede des Genossen Enver Hoxha »Über die weitere Revolutionierung von Partei und Staatsmacht« vom 6. Februar 1967

Die ständige, entschlossene Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei gehört zu den wichtigsten Quellen für ihre großen Siege. Doch im Verlauf der Verbreitung des Revisionismus und des scharfen Kampfes zwischen ihm und dem Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab, unter den Bedingungen des in Albanien ausgebrochenen neuen revolutionären Schwungs kam ihrer revolutionären Anwendung zur Bewahrung und Festigung des proletarischen Charakters der Partei, zur Weiterentwicklung der sozialistischen Revolution in allen Bereichen besondere Bedeutung zu.

Die Partei der Arbeiterklasse kann keine richtige marxistisch-leninistische Linie haben, ohne zugleich über kommunistische Organisationsprinzipien und -normen zu verfügen und sie auf revolutionäre Weise anzuwenden. Als sich die Kommunistische Partei der Sowjetunion von der Ideologie und Politik Lenins und Stalins entfernte, verzichtete sie damit auch auf die revolutionäre Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei, die sich in tote Formeln verwandelten.

In seiner Rede vom 6. Februar kritisierte Genosse Enver Hoxha **das Gefühl der Selbstzufriedenheit, das sich infolge der Siege bei einigen Kommunisten und Kadern eingestellt hatte und sie daran, hinderte, Fehler und Mängel, Verletzungen der Prinzipien und Normen des Statuts zu sehen. Die Selbstzufriedenheit wurzelt im idealistischen und metaphysischen Konzept, dem zufolge die leitenden Kader der Partei und der Staatsmacht unfehlbar und unkritisch sind. Das führte dazu, daß Kritik und Selbstkritik in den Parteiorganisationen sowie die Kritik an den leitenden Organen und Kadern in zahlreichen Fällen oberflächlich und formal waren. Solche Schwächen behinderten die weitere Revolutionierung der Partei.**

»Die Revolutionierung der Partei kann einzig und allein auf dem Weg der dafür erforderlichen Erkenntnis der tiefen philosophischen Bedeutung und der strikten revolutionären Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien, von denen die Partei sich leiten lässt, und der leninistischen Normen, die das Leben der Partei und der Kommunisten regeln, durchgeführt werden. Diese große lebenswichtige Frage darf nicht formal aufgefasst werden; wir dürfen nicht zulassen, daß diese Prinzipien mechanisch angewendet werden, daß sie als sinnentleerte und lebensfremde Formeln geschult werden.«

Gestützt auf diese Lehre und auf die Richtlinien des 5. Parteitag konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Partei vor allem auf nachstehende Aspekte.

Der Belebung und Vertiefung des revolutionären Geistes der Grundorganisationen wurde Beachtung geschenkt. Von den Kommunisten wurde verlangt, besser vorbereitet in die Versammlung zu kommen, mutig ihre Gedanken zu äußern, Bemerkungen beizusteuern, Kritik zu üben, Prognosen zu wagen, Vorschläge zu machen, wobei sie zuerst von sich selbst und dann auch von den Genossen Rechenschaft verlangen sollten. Es wurden opportunistische Haltungen aufs Korn genommen, den Genossen oder Vorgesetzten mit Kritik zu verschonen, etwa aufgrund von Vetternwirtschaft, Konformismus, Kriechertum oder aus Angst vor Rache. Gegen jene, die ihre leitende Position dazu missbrauchten, um sich auf verschiedene Weise an etwaigen Kritikern zu rächen, wurden strenge Maßnahmen ergriffen. Unterdessen wurde absolute Klarheit darüber geschaffen, daß man nicht, Kommunist sein kann, wenn man Angst hat Kritik zu üben oder zu allen Fragen offen zu äußern, was man denkt, wenn man die Kritik und die Gedanken der Genossen unterdrückt. Infolgedessen erhöhte sich die Rolle der Grundorganisationen als Zentrum der revolutionären Erziehung und Stählung und als führendes Gremium.

Eine Frage, der man Aufmerksamkeit entgegengebracht hatte und immer entgegenbringen würde, war die Wahrung und Festigung der ideologischen und organisatorischen Einheit der Partei. Das Zentralkomitee verlangte, dieser lebenswichtigen Frage stündlich, in jedem Augenblick mit größter Wachsamkeit zu begegnen. **Zu den ständigen Zielen der äußeren und inneren Feinde gehört, die Einheit der Partei zu zerstören.** Die sowjetischen, titoistischen und anderen Revisionisten ließen nichts unversucht, um das Fundament der traditionellen stählernen Einheit der PAA zu erschüttern, Risse in ihren Reihen zu schaffen, in die sie einhaken konnten, um die PAA vom marxistisch-leninistischen auf den revisionistischen Weg zu zerren. „Eine ML-Partei, die als solche respektiert werden will, kann nicht die Existenz zweier Linien in der Partei dulden, kann also auch nicht die Existenz einer oder mehrerer Fraktionen dulden. Selbst wenn es solche Erscheinungen geben sollte, kann und darf die Partei ihre Existenz nicht zulassen, und sei es auch nur für kurze Zeit. Die Fraktion in der Partei verstößt gegen die Einheit des marxistisch-leninistischen Denkens und Handelns und setzt alles daran, die Partei in eine sozialdemokratische Partei und das sozialistische Land in ein kapitalistisches Land zu verwandeln.“ (Enver Hoxha, Rede vom 6.2.67)

Um die Einheit der Partei zu wahren und zu festigen, wurde der Kampf hauptsächlich auf die revolutionäre Anwendung der Prinzipien und Normen der proletarischen Partei konzentriert. Dadurch, daß man Verstöße gegen diese Prinzipien und Normen bekämpfte, wurden auch Streitsucht, Begünstigung und Vetternwirtschaft attackiert, denn letztere dienen als Nährboden für die Missachtung des Statuts, für die Schwächung der Einheit im Denken und Handeln und für feindliche Tätigkeit innerhalb der Organisationen, die so kaum in der Lage sind, die führende Rolle zu spielen.

In den Jahren 1967 bis 1971 wurde auch in der sozialen Zusammensetzung der führenden Parteiorgane eine qualitative Änderung vollzogen. In der Analyse, die das Zentralkomitee der Partei Ende 1967 in dieser Sache vornahm, bezeichnete es die Tatsache, daß von 1450 Plenumsmitgliedern der Parteikomitees nur 220 Arbeiter waren, als nicht in Ordnung. Ebenso unbefriedigend stellte sich auch die Zusammensetzung der Büros der Parteikomitees dar. Ein wenig besser war die soziale Zusammensetzung der Büros und Sekretäre der Grundorganisationen, aber längst nicht im erforderlichen Maße.

Die Parteiführung kam zu dem Schluss, daß es unerlässlich ist, die soziale Zusammensetzung der führenden Organe zu verbessern und gab die entsprechenden Richtlinien. Aufgrund dieser Richtlinien änderte sich die Lage schon bei den Parteiwahlen 1968; 1971 aber war man soweit, daß 55 Prozent der Plenumsmitglieder der Parteikomitees ihrer Lage oder ihrer Herkunft nach Arbeiter waren. In den Büros der Grundorganisationen der Betriebe nahmen die Arbeiter 85,2 Prozent ein und stellten 86,3 Prozent der Sekretäre. Das war von großer prinzipieller Bedeutung, um der bürgerlichen Entartung der führenden Parteiorgane den Weg zu verlegen, um das Übel zu vermeiden, das die Kommunistische Partei der Sowjetunion ereilt hatte, wo sich die Führungsorgane mit Intellektuellen, mit bürokratischen und technokratischen Angestellten gefüllt hatten, die schließlich der Arbeiterklasse die politische Macht entrissen.

Augenfällige Verbesserungen wurden auch bei der Ausdehnung und Verteilung der Parteikräfte realisiert. So gab es 1971 keine Staatsbetriebsabteilung und keinen landwirtschaftlichen Genossenschaftssektor mehr ohne Grundorganisation, kein Dorf ohne Kommunisten, 61 Prozent der Kommunisten arbeiteten in der Sphäre der materiellen Produktion, 80 Prozent davon unmittelbar in der Produktion. Fast 2000 Kommunisten waren, dem Aufruf der Partei folgend, freiwillig von der Verwaltung in die Produktion übergewechselt, von den leichten Fronten zu den schwierigeren, von der Stadt aufs Land. So wurde dem unmarxistischen Konzept, dem zufolge man »eine offizielle Funktion bekleiden muß, um als Kommunist zu gelten«, ein schwerer Schlag versetzt.

Der ganze Kampf zur Revolutionierung der Partei hatte nicht nur für die Parteimitglieder, sondern auch für die breiten Massen einen ausgeprägt revolutionär-erzieherischen Charakter. Dieser Kampf war nicht nur ein Ausdruck der getreuen und schöpferischen Anwendung des Marxismus-Leninismus, sondern auch des eng mit der revolutionären Praxis verbundenen Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie. Als überaus wichtige Waffe des Kampfes für die Revolutionierung sowie für die revolutionäre politisch ideologische Erziehung der Kommunisten und der Volksmassen erwiesen sich die 1968 erschienene »Geschichte

der Partei der Arbeit Albaniens« und die Werke des Genossen Enver Hoxha, deren ersten beiden Bände gleichfalls in diesem Jahr herauskamen.

Die Arbeiterkontrolle

Die unmittelbare Teilnahme der Massen am Kampf gegen den Bürokratismus machte die Verstärkung und Vervollkommnung der Massenkontrolle, insbesondere der Arbeiterkontrolle über die Organe, Apparate und Kader der Staatsmacht und der Wirtschaft erforderlich. Diese Kontrolle war weitgehend auf einige Ausschüsse zusammengeschrumpft, die nur dem Namen nach eine »Arbeiterkontrolle« waren, während ihre Leitung in Wirklichkeit in den Händen von Verwaltungsleuten lag. Dieses so engstirnige Verständnis der Arbeiterkontrolle kritisierend, beschäftigte sich das Zentralkomitee im April 1968 ausführlich mit dieser großen prinzipiellen Frage: »Das Problem.. . ist größer und breiter als die Frage der Arbeiterausschüsse. Die Führung und Kontrolle durch Arbeiterklasse und Partei über schlichtweg alles, über Kader, Gremien, Verwaltungen und Ausschüsse muß vollständig, lückenlos und entschieden sein.«

Die vollständige Verwirklichung der Kontrolle der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen und zwar praktisch nicht nur theoretisch, ist eine entscheidende Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen den Bürokratismus und alle seine Erscheinungen, etwa Technokratismus, Intellektualismus Ökonomismus usw.

Dank der Richtlinien des Zentralkomitees und infolge des Kampfes der Parteiorganisationen für ihre Umsetzung erweiterte sich die Teilnahme der Massen am Regieren des Landes und an der Wirtschaftsleitung und wurde neu belebt. Die Arbeiterkontrolle wurde von bürokratischen Elementen gesäubert. Die »Arbeiterausschüsse« wurden abgeschafft, weil sie sich in bürokratische Gremien verwandelt hatten, ebenso das »Dreiergestirn«, eine weitere bürokratische Einrichtung: bestehend aus Direktor, Parteisekretär und Gewerkschaftsvorsitzendem, die unter der Maske der »operativen Leitung« Demokratie, Regeln und Linie der Partei verletzen. Diese Formen, die den Direktiven der Partei über die führende Rolle der Arbeiterklasse zuwiderliefen, wurden durch neue Formen und Methoden der unmittelbaren Arbeiterkontrolle ersetzt. Zugleich wurde der Erziehung der Arbeiter mit der revolutionären Ideologie und mit dem revolutionären Mut der Klasse mehr Beachtung geschenkt.

Mit der Teilnahme der breiten Volksmassen am Kampf gegen den Bürokratismus und an allen Regierungsangelegenheiten durch ihre Kontrolle, insbesondere durch die Arbeiterklassenkontrolle, wurden bedeutende Fortschritte bei der Revolutionierung der Staatsmacht erzielt.

In die vertretenden Machtorgane wurden mehr Menschen aus der Produktion gewählt, die bekannt für ihre Treue gegenüber Volk und Sozialismus, bekannt für ihre Entschlossenheit, ihren Mut und ihren kämpferischen Geist bei der Verteidigung und Umsetzung der Linie der Partei und der Gesetze des Staates waren.

Ein Wachstum der Autorität und überhaupt der Rolle der gewählten vertretenden Machtorgane stellte sich ein. Die Exekutivkomitees der Volksräte und die entsprechenden Apparate wurden besser ihrer Kontrolle unterstellt.

Eine allgemeine Überprüfung der Gesetzgebung wurde durchgeführt. Als Resultat dieser Überprüfung wurden über 400 gesetzliche Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Sie wurden in Übereinstimmung mit den neuen Bedingungen durch einfachere, konzentrierter abgefasste und sinnvollere Bestimmungen ersetzt.

Die bedeutendsten neu ausgearbeiteten Gesetzentwürfe wurden der Beurteilung durch die Volksmassen unterworfen. Gleichzeitig wurden die werktätigen Massen auch in größerem Ausmaß zur Untersuchung und Aburteilung von Strafsachen herangezogen. Der Realisierung dieses Ziels diene insbesondere die Schaffung von Dorf-, Stadt- und Stadtteilgerichten.

Doch die weitere Revolutionierung der Staatsmacht verlief nicht ohne Hindernisse. Sie stieß auf Schwierigkeiten, ja sogar auf verdeckten, manchmal auch offenen Widerstand des Bürokratismus und der Bürokraten, die alle möglichen Wege fanden, um die endgültige Umsetzung der Beschlüsse und Direktiven der Partei über die Kürzung und Vereinfachung des Staatsapparats und über die Heranziehung der breiten Massen zum Regieren und zur Wirtschaftsleitung zu behindern.

Von besonderer theoretischer und praktischer Bedeutung ist die Verallgemeinerung, die Genosse Enver Hoxha auf dem 4. Kongress der Front über den Platz und die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei innerhalb der gemeinsamen Front der revolutionären patriotischen und sozialistischen Kräfte vornahm.

Die Behandlung dieses Problems zielte darauf ab, die antimarxistischen Auffassungen und betrügerischen Taktiken der verschiedenen Revisionisten zu entlarven, die eifrig den ideologischen und politischen Pluralismus sowie verräterische Kompromisse mit bürgerlichen Parteien verteidigten und verbreiteten, Auffassungen und Taktiken, die sich gegen die hegemonische Rolle der Arbeiterklasse und gegen die Führung durch die proletarische Partei richteten, Auffassungen und Taktiken, die auf die Verewigung des kapitalistischen Systems hinausliefen. Bekanntlich wurde die Front in Albanien sofort als freiwillige und unmittelbare Vereinigung der Massen um die Partei der Arbeiterklasse gegründet — sie ist es bis heute geblieben - und nicht als Koalition politischer Parteien wie in anderen Ländern, wo es eine revolutionäre patriotische nationale Front gegeben hatte oder gab. Bei uns gab es außer der Kommunistischen Partei (später Partei der Arbeit) Albaniens keine anderen politischen Parteien; das war, wie Genösse Enver Hoxha sich ausdrückte, »ein großer unschätzbare Vorteil, für

die Bourgeoisie und für die nationale und internationale Reaktion hingegen ein großes Unglück, ein verhängnisvolles Missgeschick«! Das heißt allerdings nicht, daß die PAA grundsätzlich gegen die Zusammenarbeit mit antifaschistischen, fortschrittlichen Parteien gewesen wäre, falls solche Parteien sich gegründet hätten, wobei sie mit ihnen eine gemeinsame Front gegen den gemeinsamen Feind, gegen die faschistischen Besatzer und Landesverräter gebildet hätte, ohne jedoch auf ihre eigene politische, ideologische und organisatorische Individualität und Unabhängigkeit zu verzichten, ohne jedoch darauf zu verzichten, die führende Rolle in der Revolution durch die Überzeugung der Massen von der Richtigkeit ihrer Linie zu erringen und zu wahren.

Doch wie lange kann es nichtproletarische politische Parteien geben, wie lange kann die Partei der Arbeiterklasse mit ihnen einer gemeinsamen Front zusammenarbeiten? Diese Grundsatzfrage beantwortete Genosse Enver Hoxha, wobei er sich auf die marxistisch-leninistische Theorie und die Erfahrung der sozialistischen Revolutionen, die bis dahin durchgeführt worden waren, stützte. »Nachdem die Diktatur des Proletariats errichtet und konsolidiert ist«, sagte er, »gibt es für die längere Existenz anderer Parteien innerhalb oder außerhalb der Front, selbst wenn sie 'fortschrittlich' sind, oder auch nur für ihr formelles Weiterbestehen, angeblich ihrer Traditionen wegen, keinen Sinn, keinen Grund...Die Revolution stürzt eine ganze Welt, von Traditionen gar nicht zu reden... Das Bestehen anderer nicht-marxistisch-leninistischer Parteien, insbesondere nach dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus, wäre absurd und opportunistisch. Die Demokratie wird dadurch nicht im geringsten verletzt, ganz im Gegenteil, die wahrhaft proletarische Demokratie wird dadurch gefestigt. Der demokratische Charakter einer Ordnung mißt sich nicht an der Anzahl der Parteien, er wird, vielmehr durch ihre Wirtschaftsbasis, durch die Klasse, die an der Macht ist, durch die gesamte Politik und Tätigkeit des Staates bestimmt, inwieweit sie im Interesse der breiten Volksmassen ist, inwieweit sie ihnen dient oder nicht.«

Andere politische Parteien zuzulassen hieße demnach, die Bourgeoisie als Klasse aufrechtzuerhalten. Diese Schlussfolgerung richtete sich auch gegen die Theorien Mao Tsetungs über das Bestehen und die Koexistenz vieler Parteien, über die zahlreichen Linien innerhalb der kommunistischen Partei, über das Blühen von hundert Blumen, und das Wettstreiten von hundert Schulen in der Revolution und im Sozialismus. Im sozialistischen Albanien blieb die freiwillige und unmittelbare Vereinigung des Volkes in der Demokratischen Front unter der alleinigen Führung der Partei der Arbeit Albaniens stets die Garantie für die Bewahrung der großen revolutionären Errungenschaften und für die neuen Siege auf dem Weg des Sozialismus und Kommunismus.

DIE GROSSEN. REVOLUTIONÄREN BEWEGUNGEN

Die Rede des Genossen Enver Hoxha vom 6. Februar 1967 und der ganze Kampf der Partei zur Umsetzung der Beschlüsse des 5. Parteitags verlieh der revolutionären Tätigkeit der werktätigen Massen noch mehr Feuer. Groß und Klein erhoben sich. Wobei sie mutig sich selbst und andere kritisierten, um Mängel, Schwächen und Fehler zu bekämpfen, um die sozialistische Gesellschaft von den Überbleibseln der alten Gesellschaft und von den Einflüssen der bürgerlich-revisionistischen Ideologie zu säubern, um die revolutionären sozialistischen Normen und Haltungen und die proletarischen Lehren der Partei in der Arbeit und im Leben zu verwurzeln. Hervorragende Initiativen der Werktätigen brachen aus, die in zahlreichen konkreten Aktionen Gestalt annahmen und sich in große revolutionäre Bewegung verwandelten.

Diese Bewegungen waren eine unmittelbare Folge der marxistisch-leninistischen Linie, der gesamten zurückliegenden und gegenwärtigen revolutionären Arbeit und des gesamten zurückliegenden und gegenwärtigen revolutionären Kampfes der Partei für die ununterbrochene Entwicklung der sozialistischen Revolution. An der Spitze dieser Bewegungen stand die Arbeiterklasse mit ihrer marxistisch-leninistischen Partei.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen

Der Wesensgehalt dieser Bewegung war ein Generalangriff auf die kleinbürgerliche Denkweise für die Erhöhung des sozialistischen Bewusstseins der Werktätigen. Indem sich die Partei auf den großen Fortschritt stützte, der nach der Befreiung bei der Herausbildung des neuen Menschen mit revolutionärer Weltanschauung errungen worden war, erachtete sie es als notwendig, dem Kampf gegen kleinbürgerliche Konzepte und Haltungen, die ein großes Hindernis für die sozialistische Entwicklung darstellen, sowie gegen die materielle Grundlage auf der sie gedeihen, einen neuen kräftigen Anstoß zu geben, ungeachtet der Tatsache, daß sich diese Grundlage bereits als sehr geschrumpft erwies.

Der charakteristischste Ausdruck der **kleinbürgerlichen Denkweise** war der Hang, sich nach dem engstirnigen Eigeninteresse zu richten. Eben aus diesem Grund wurde im Kampf gegen diese Denkweise die Stärkung des Bewusstseins, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, als Hauptziel festgelegt.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, entwickelte sich in viele Richtungen und zahlreichen Formen.

Die Arbeiterklasse ergriff Initiativen, um durch höchste Mobilisierung und selbstlose Arbeit die für 1970 geplanten wirtschaftlichen Hauptkennziffern zwei bis drei Jahre vorfristig zu erfüllen, ohne die staatlichen Sicherheitsreserven anzugreifen und ohne Rohstoffe, Importartikel usw. über den Plan hinaus zu verbrauchen. In verschiedenen Produktionsprozessen wurden die alten Normen überprüft, die hinter dem allseitigen Fortschritt der Produktivkräfte zurückgeblieben waren; neue, vervollkommnete, besser mobilisierende Normen wurden eingeführt. Vorhutarbeiter gingen in zurückgebliebene Brigaden, um auch sie voranzutreiben.

Die größte revolutionäre Initiative auf dem Land war die Verkleinerung der Eigenhöfe der Genossenschaftsbauern. In allen Genossenschaften wurde das Hofland um 50 bis 66 Prozent, der private Viehbestand um 50 Prozent reduziert. In den Genossenschaften der Ebenen war die Verkleinerung sogar noch erheblicher.

Diese Maßnahme, die auf der Grundlage des freien Willens der Genossenschaftsbauern durchgeführt wurde, entsprach der Richtlinie des 5. Parteitags, den Eigenhof in dem Maß allmählich zu verkleinern, wie die Möglichkeiten der Kollektivwirtschaften, die Lebensbedürfnisse der genossenschaftlichen Familien zu befriedigen, wachsen. Sie nahm maßgeblichen Einfluss auf die Ausmerzung der Denkweise vom bäuerlichen Kleineigentum, auf die Festigung des Kollektivbewusstseins und auf ihre stärkere Einbindung in das, Gemeineigentum, das die wichtigste Lebens- und Wohlstandsquelle der Genossenschaftsbauern darstellt. Im Zuge der Bewegung, das Gemeininteresse über alles zu stellen, entstanden Initiativen zur Ausweitung und zur solideren Organisation der Teilnahme der Kader und der ganzen Intelligenz an der Produktion. So wurden die Verbindungen der leitenden Kader und der Verwaltungsangestellten mit den Massen gefestigt, sie lernten die sozialökonomischen Probleme und die Probleme des Lebens selbst gründlicher kennen, sie wurden weiter revolutionär gestählt; die Methoden und der Stil der Leitungsarbeit besserten sich. All das war gleichzeitig ein Schritt nach vorn zur immer weiteren Verkleinerung des grundlegenden Unterschieds zwischen geistiger und körperlicher Arbeit.

Die Initiativen der Arbeiter und der Intelligenz, auf Honorare, zahlreiche Prämien und andere Einkommen neben dem Grundlohn zu verzichten; die Initiative, dem Staat die Obligationen der Staatsanleihen zu erlassen; die Initiative der Genossenschaftsbauern, den Genossenschaften die Raten für das Privatvieh, das sie ihr überschrieben hatten, zu erlassen — all das war ein Ausdruck sozialistischen Patriotismus und lief darauf hinaus, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen.

Zu großen Schulen der revolutionären Erziehung wurden die landesweiten und örtlichen Aktionen der Jugend. Zigtausende von Freiwilligen, Jungen und Mädchen, Schüler und Studenten Arbeiter und Genossenschaftsbauern, arbeiteten mit hohem revolutionärem Geist in der Aktion und lernten, die Arbeit noch mehr zu schätzen, den Genossen noch mehr zu achten, den Kampf zur Ausrottung des Alten und zur Verbreitung und Verwurzelung des Neuen noch erfolgreicher zu führen, dem Vaterland und dem Sozialismus noch besser zu dienen.

Die glänzenden Ergebnisse der Bewegung, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, wurden nicht ohne Schwierigkeiten, ohne scharfe Zusammenstöße zwischen dem Neuen, Fortschrittlichen und dem Alten, Reaktionären erzielt. Aufgrund der tiefen Wurzeln, die die kleinbürgerliche Denkweise, die Mentalität des Privateigentums, hatte, gab es in Stadt und Land Menschen, die bei der Umsetzung der revolutionären Initiativen mit der überwiegenden Mehrheit der Werktätigen nicht Schritt hielten. Im kurzsichtigen Eigeninteresse befangen, legten sie Unentschlossenheit und Schwankungen an den Tag und wurden so zu Hindernissen.

Die Hindernisse und Schwierigkeiten, auf die man stieß, wurden durch die Stärke des Kollektivs, durch den ideologischen Kampf der Partei, durch ihre Überzeugungsarbeit überwunden.

Die Partei unterstützte mit allem Nachdruck die revolutionären Initiativen direkt und durch ihre Massenorganisationen und gewährleistete so, daß sie im ganzen Land verbreitet wurden und sich weiterentwickelten. Sie leistete eine umfangreiche Arbeit und sorgte dafür, daß der Kampf gegen den Hang, das Eigeninteresse über das Gemeininteresse zu stellen, als großes Problem von ideologischer und gesellschaftlicher Bedeutung verstanden wurde. Gleichzeitig bekämpfte sie jeden einzelnen Bruch des Prinzips der Freiwilligkeit und der Überzeugung, was die Teilnahme an diesen revolutionären Initiativen betraf, und gestattet keinerlei Entstellungen, wobei sie Klarheit darüber schaffte, daß der Kampf nicht etwa geführt wurde, um das Eigeninteresse zu verleugnen oder gar völlig zu beseitigen, sondern deshalb, es richtig mit dem Gemeininteresse zu kombinieren, um das Eigeninteresse dem Gemeininteresse unterzuordnen.

Die sozialistische Organisation der Arbeit und das Lohnsystem wurde weiter vervollkommenet.

Ausgehend von der Tatsache, daß die moralischen Anreize im Prozess des sozialistischen Aufbaus immer größeres Gewicht gegenüber den materiellen Anreizen gewinnen, beschlossen das Zentralkomitee der Partei und der Ministerrat, jene materiellen Anreize abzuschaffen, die zur Herausbildung privilegierter Schichten führen.

Die hohen Löhne wurden weiter gesenkt. Alle Einsparungen, die diese Maßnahmen mit sich brachten, wurden den Werktätigen über die Regulierung der niedrigen Löhne und die Erhöhung der staatlichen Ausgaben für Kinderkrippen und Kindergärten, über die **Aufhebung der Einkommenssteuer** aller Werktätigen sowie über eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Genossenschaftsbauern zurückerstattet. Der durch die Verkleine-

zung des Eigenhofs der Genossenschaftsbauern angesammelte Boden und der auf diese Weise zustandegekommene Viehbestand sollten gänzlich oder teilweise benutzt werden, um den Bedarf der Bauernfamilien an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu decken.

Die Maßnahmen für die weitere Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und des Lohnsystems verstießen nicht gegen das sozialistische Grundprinzip der Verteilung entsprechend der Leistung. Sie dienten lediglich als Mittel, um dem Individualismus, dem Egoismus und anderen Erscheinungen, die für die sozialistische Gesellschaft von Übel sind, den Weg zu verlegen.

Die weitere Revolutionierung des Denkens der Menschen setzte neue schöpferische Energien und Kräfte frei, die bei der Ausarbeitung der wirtschaftlichen Perspektivpläne noch nicht berücksichtigt worden waren.

Eine noch nie dagewesene hervorragende Erfahrung brachte der Aufbau von über 6300 Wohnhäusern und anderen Gebäuden binnen 25 Tagen, die im November 1967 in den Bezirken Dibra und Librazhd von einem Erdbeben zerstört oder schwer beschädigt worden waren. Aufgrund dieser Erfahrung entstanden die Aktionen der konzentrierten Schläge, eine neue revolutionäre Aktionsform, durch die innerhalb kurzer Zeit eine relativ sehr große Arbeit bewältigt werden kann.

Diese Lage verlangte von den Partei- und Staatsorganen die Pläne einer nochmaligen Überprüfung zu unterziehen, um sie dem revolutionären Elan der Massen anzupassen. Das Plenum des Zentralkomitees der Partei fasste im Dezember 1967 den kühnen Beschluss, bis zum 8. November 1971 aus Anlass des 30. Jahrestages der Gründung der PAA **alle Dörfer des Landes zu elektrifizieren, das bedeutete 14 Jahre vor der Frist**, die der staatliche Perspektivplan vorsah.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, hob den sozialistischen Patriotismus des Volkes auf eine neue Stufe.

In Fällen, wo ein Werktätiger bei der Erfüllung seiner Pflicht für den sozialistischen Aufbau oder die Verteidigung des Vaterlandes fiel, nahmen die Eltern, die Angehörigen und andere sogleich den verwaisten Platz ein und brachten auf diese Weise ihre große Vaterlandsliebe mit tiefem revolutionärem Inhalt zum Ausdruck.

Um an die Stelle von Shkurte Pal Vata, einem 15jährigen Mädchen aus Dukagjin, das beim Bau der Eisenbahnlinie Rogozhina-Fieri tödlich verunglückte, zu treten, kamen mehrere Tausend Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Vaterlandes.

Diese Vaterlandsliebe fand außerdem in der gegenseitigen sozialistischen brüderlichen Hilfe ihren eigenen Ausdruck. So eilten die Werktätigen ganz Albaniens ihren Brüdern der Bezirke Dibra und Librazhd zu Hilfe, um die Folgen des Erdbebens zu beseitigen. Das wiederum war der Anlass für die neue Initiative zum Wohnungsbauprogramm mit freiwilligem Arbeitseinsatz, die sich im ganzen Land verbreitete.

Eine große revolutionäre Bedeutung hatte insbesondere die Verbreitung der Initiative der reicheren landwirtschaftlichen Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Staatsbetriebe, den Genossenschaften der entlegensten Gebirgszonen eine beträchtliche Anzahl Vieh zu schenken. Diese Initiative, der die Süd-Nord-Bewegung für gegenseitige Hilfe und für den Erfahrungsaustausch zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften folgte, zeigte, daß Fortschritt und Wohlstand jeder Genossenschaft von Fortschritt und Wohlstand aller Genossenschaftsbauern, sowohl in der Ebene als auch im Gebirge, sowohl im Süden als auch im Norden, nicht zu trennen ist.

Die Bewegung gegen Religion, religiöse Vorurteile und rückständige Bräuche

Die Partei der Arbeit Albaniens hat stets einen systematischen Kampf gegen die Religion als Ideologie der Ausbeuterklassen, als Feindin des Sozialismus, als Opium für das Volk geführt. Die Partei hat den Kampf gegen Religion, gegen religiöse Vorurteile, gegen direkt oder indirekt mit der Religion zusammenhängende rückständige Bräuche als ein unerlässliches Mittel für die soziale Befreiung der Werktätigen und ihre revolutionäre ideologische Stählung, für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft betrachtet. Auf der anderen Seite hat sie den eng mit der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur auf sozialistischer Grundlage zusammenhängenden Kampf für die Beseitigung der sozialökonomischen Unterdrückung und Ausbeutung als erstrangige und unerlässliche Voraussetzung für die Befreiung der Werktätigen von der geistigen Versklavung durch die Religion betrachtet. Im Kampf gegen Religion und rückständige Bräuche hat sie revolutionäre Formen und Methoden angewandt, die sich entsprechend den historischen Bedingungen und der realen Lage des religiösen Glaubens im Land, entsprechend den Etappen der Revolution und des sozialistischen Bewusstseinsgrads der Werktätigen geändert haben. In diesem Kampf hat sie sich stets von dem Prinzip leiten lassen, daß sich die Menschen aus eigener Erfahrung von der Nutzlosigkeit der Religion und dem Schaden, den sie der sozialistischen Gesellschaft zufügt, überzeugen müssen.

Die Besatzer haben die verschiedenen Religionen in Albanien und den entsprechenden Klerus dazu genutzt, das Volk zu spalten und zu versklaven. Deshalb hat sich der jahrhundertelange Befreiungskampf der Albaner gegen Fremdherrschaft und ausländische Unterdrücker auch gegen deren Werkzeug, den reaktionären Klerus, gerichtet. Infolgedessen war das albanische Volk mit den Religionen nie stark verbunden gewesen, nie übermäßig fanatisch, infolgedessen hatte der Klerus nicht jenen Einfluss in den Volksmassen wie in zahlreichen anderen Ländern. Diese Tatsache hat den Kampf der Partei gegen die religiöse Ideologie und gegen den reaktionären

Klerus erleichtert.

Während des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes vereitelte die Partei die Versuche der italienischen, und deutschen Besatzer und der Landesverräter, das Volk in Moslems und Christen zu spalten. Sie entlarvte und zerschlug die Versuche des hohen Klerus, insbesondere des katholischen, die Volksmassen von der Partei und von der Nationalen Befreiungsfront loszulösen. Auch nach der Befreiung scheiterten die Versuche der reaktionären Kleriker und der anderen Klassenfeinde, den sozialistischen Aufbau des Landes mit Hilfe von »Gottes Wort« zu verhindern. Diese Anstrengungen fanden nicht die Unterstützung der Massen. Das Volk hörte auf das Wort der Partei und setzte es in die Tat um.

Bereits mit der Ausrufung der Volksrepublik wurde die Trennung von Staat und Kirche und von Schule und Kirche verfassungsrechtlich vollzogen; Kirche und Religion durften nicht mehr für politische Zwecke benutzt werden; die Gründung von politischen Organisationen auf religiöser Grundlage wurde verboten. Der größte Teil des Grundbesitzes und der anderen Reichtümer der religiösen Einrichtungen wurde per Gesetz enteignet. Die Veröffentlichung religiöser Literatur wurde verboten, die Möglichkeiten zur Ausbildung religiöser Kader wurden eingeschränkt und später ganz beseitigt. Trotzdem verboten Partei und Regierung nicht den religiösen Glauben, die Religionsgemeinschaften und die Ausübung religiöser Riten. Genauso wenig konnten sie die mit der Religion zusammenhängenden Bräuche verbieten, die nicht direkt gegen die Gesetze des Staates verstießen, obschon sie im Kern reaktionär waren. Die Partei durfte nicht die Gefühle einer Menge Werktätigen, insbesondere auf dem Land, verletzen, die eng mit Partei und Volksmacht verbunden waren, aber fortführen, an die eine oder andere Religion zu glauben, ohne sich als übermäßig fanatisch zu erweisen. Die Ausmerzung der religiösen Weltanschauung würde sich als Folge der ideologischen Überzeugung der Massen einstellen. Der Antifaschistische Nationale Befreiungskampf und der sozialistische Aufbau des Landes waren an und für sich eine große Schule auch für die atheistische Erziehung der Werktätigen. Dabei haben die Menschen gelernt, daß Freiheit und Unabhängigkeit, Fortschritt und Wohlstand weder durch Gebete kommen, noch vom »lieben Gott« gewährt werden, sondern durch den Kampf und die Anstrengungen der Menschen selbst errungen werden; sie sind das Werk der Volksmassen. Um die Menschen vom religiösen Glauben und von den rückständigen Bräuchen zu befreien, hat die Partei zugleich durch Presse und Radio, durch Bücher, Vorträge und Diskussionen, durch Kinofilme usw. eine breite atheistisch-wissenschaftliche Propaganda entfaltet. Eine große Rolle hat die Schule gespielt, die Kultur, Bildung und wissenschaftliche Kenntnisse vermittelte.

So wurden die Voraussetzungen geschaffen, auf eine höhere Stufe des Kampfes gegen Religion, religiöse Vorurteile und gegen rückständige Bräuche überzugehen. Nach dem 5. Parteitag und der Rede des Genossen Enver Hoxha vom 6. Februar 1967 begann dieser Kampf auf breiter Front und nahm den Charakter einer großen Bewegung mit tiefem ideologischem Inhalt an. Diese Bewegung ergriff alle Volksschichten, vor allem die Jugend, aber auch ältere Menschen. Mit konkreten Aktionen richtete sie sich nicht nur gegen die reaktionäre religiöse Weltanschauung, sondern auch gegen die materiellen Grundlagen, die die Religion und die rückständigen Bräuche am Leben hielten und nährten.

In Stadt und Land erhoben sich die Jugend und die übrigen Volksmassen und verlangten, die Kirchen und Moscheen, die Derwischklöster und Abteien, überhaupt alle »heiligen Stätten« zu schließen; die Kleriker sollten ihr Schmarotzerleben aufgeben und zu Werktätigen werden; sie sollten wie alle anderen auch von den Früchten ihrer Arbeit leben. Auf von der Demokratischen Front und vom Jugendverband organisierten Volksberatungen und Volksversammlungen, wo heftig diskutiert wurde, verurteilte das Volk die antinationale und volksfeindliche Rolle der Religion, des reaktionären Klerus und der religiösen Bräuche und beschloss, die religiösen Stätten zu beseitigen und sie in Kulturhäuser usw. umzuwandeln von, religiösen Riten- und rückständigen Bräuchen abzulassen und Ikonen, religiöse Bücher und andere religiöse Symbole aus ihren Wohnungen zu entfernen. Diese Initiativen des Volkes wurden von den Parteiorganisationen und den Organen der Volksmacht nachhaltig unterstützt.

Mit der Beseitigung der religiösen Stätten wurden bedeutende Stützpunkte zerschlagen, von wo aus das Bewusstsein der Menschen vergiftet wurde und die darüber hinaus auch als Nester für feindliche Tätigkeit dienten.

So wurde Albanien das erste Land in der Welt ohne Kirchen und Moscheen, ohne Priester und moslemische Geistliche.

Die Partei unterstützte und leitete sorgfältig die Volksbewegung des Kampfes gegen Religion, gegen religiöse Vorurteile und rückständige Bräuche. Sie gestattete keinerlei Entstellungen und verhütete rechtzeitig jede überstürzte Handlung, die sich nicht auf den Willen der Volksmassen stützte. Sie orientierte das Volk darauf, Feiertage und andere mit der Religion verbundene Bräuche durch neue Feste, Bräuche und Normen mit sozialistischem Inhalt zu ersetzen. Die Massenaktionen zur Beseitigung der Religionsstätten wurden von einer intensiven atheistisch-wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit der Partei begleitet.

Das Zentralkomitee wies die Parteiorganisationen an, die Fragen des Kampfes gegen die Religion nicht engstirnig zu verstehen, jedes Auftauchen von Selbstzufriedenheit, resultierend aus den glänzenden Ergebnissen, die innerhalb kürzester Zeit bei der Beseitigung der Religionsstätten erzielt wurden, zu bekämpfen. Die Beseitigung der Kirchen und Moscheen hatte noch nicht die Religion als Weltanschauung beseitigt. Die Religion hat sehr tiefe Wurzeln. Sie ist durch tausend Fäden mit rückständigen Bräuchen, die in den Tiefen der Jahrhunderte wurzeln und für eine sehr lange Zeit leben und wirken, verbunden und vermischt

sich mit ihnen. Deshalb war es erforderlich, die Quelle der rückständigen Bräuche, der religiösen Praktiken und Dogmen, ihre reaktionäre idealistische philosophische Basis aufzudecken und für ihre Zerschlagung zu kämpfen. »**Wir müssen Realisten sein**«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »**der Kampf gegen die alten Bräuche, Traditionen und Normen, gegen die religiöse Weltanschauung ist noch nicht zu Ende. Es ist ein langer, komplizierter und schwieriger Kampf.**«

Neben der Erziehungsarbeit diente auch die Schaffung aller entsprechenden materiellen und moralischen Voraussetzungen im revolutionären Prozess des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft der Beseitigung religiöser Vorurteile und der Verwurzelung der revolutionären materialistischen Weltanschauung im Bewusstsein der Menschen.

Die Bewegung zur vollständigen Befreiung der Frau

Den Aufruf zu dieser Bewegung gab Genosse Enver Hoxha am 6. Februar 1967: »Die ganze Partei und das ganze Land müssen sich erheben, um die rückständigen Bräuche zu brandmarken und jedem den Kopf abzuschlagen, der das heilige Gesetz der Partei über den Schutz der Rechte der Frauen und Mädchen mit Füßen tritt.«

Die Parteiorganisationen und, unter ihrer Führung, die Organisationen des Frauenverbandes, der Demokratischen Front, des Gewerkschaftsverbandes und des Jugendverbandes erhoben sich, um die Direktive der Partei über die vollständige Befreiung der Frau in die Tat umzusetzen. Die Bewegung war so machtvoll, daß sie auch soziale Schichten ergriff, die früher, was die Befreiung der Frau anbelangte, eher gleichgültig waren oder auf konservativen Positionen verharren hatten. Auf breit angelegten Beratungen und Versammlungen, die überall im Land stattfanden verurteilten Jungen und Mädchen, Männer und Frauen einschließlich der Alten mutig die konservativen, patriarchalischen, feudalen und bürgerlichen Bräuche und Auffassungen, den religiösen Glauben, den mittelalterlichen Kanon, die in der Vergangenheit als Mittel für die Versklavung der albanischen Frau gedient hatten. Die Volksmassen beschlossen einmütig und versprachen der Partei, die Überbleibsel der barbarischen Bräuche und des barbarischen Kanons für immer zu verwerfen. Von außergewöhnlicher Bedeutung war die bislang noch nie dagewesene lebhafteste Teilnahme der Frauen selber am Kampf für ihre vollständige Befreiung. Niemals zuvor hätten sich die Frauen und Mädchen der Berge und all jener Landesgegenden, wo die Bürde der Bräuche des Kanons und der religiösen Vorurteile wie Blei auf ihrem Rücken lastete, mit solcher Kraft erhoben. Die Bewegung für die vollständige Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, zwischen Jungen und Mädchen, begann sich auch innerhalb der Familien zu entwickeln. Der Ausbruch der Bewegung für die vollständige Befreiung der Frau war die unmittelbare und natürliche Folge des großen Kampfes und der großen Arbeit, die die Partei schon seit ihrer Gründung ständig durchgeführt hatte. Die Partei hatte den albanischen Frauen gezeigt, daß der einzige Weg zu ihrer Befreiung die möglichst breite und lebendige Teilnahme am Kampf des Volkes für nationale und soziale Befreiung, für die Beseitigung jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung ist, die Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben, an der Arbeit für den sozialistischen Aufbau des Landes.

Die Lehren der Partei umsetzend, errang die albanische Frau mit ihrem Blut die gleichen Rechte wie der Mann, indem sie aktiv am Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf teilnahm.

Unter Führung der Partei wurde die albanische Frau, befreit von klassenmäßiger Ausbeutung und Unterdrückung wie alle anderen Werktätigen, zu einer großen Kraft auf allen Gebieten des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft. Die Fortschritte, die in gut zwei Jahrzehnten auf dem Weg der vollständigen Befreiung der albanischen Frau errungen worden waren, waren kolossal, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vor dieser Zeit die **überwältigende Mehrheit der Frauen wie Sklaven behandelt wurde, daß über 90 Prozent der Frauen Analphabeten gewesen waren.**

Trotz der Fortschritte war sich die Partei bewusst, daß es bis zur vollständigen Befreiung der Frau noch viel zu tun gab.

Die vollständige Befreiung der Frau als ein außerordentlich großes gesellschaftliches Problem einschätzend, ohne dessen Lösung »an die Freiheit des Volkes und jedes einzelnen, an den Fortschritt des Landes und an die Erreichung unserer Ziele gar nicht zu denken ist.«

Die in den Jahren der Diktatur des Proletariats errungenen Erfolge hinsichtlich der Teilnahme der Frauen an der Arbeit wurden weiter entwickelt und vertieft. 1971 machten die Frauen 45 Prozent aller Werktätigen aus. Diese Frage, die für die Befreiung der Frau von entscheidender Bedeutung ist, konnte nunmehr als gelöst betrachtet werden.

Auch hinsichtlich der Teilnahme der Frau am politisch-gesellschaftlichen Leben zeigten sich Fortschritte. Die Anzahl der weiblichen Abgeordneten und Räte erhöhte sich beträchtlich, 1970 vertraten sie 42 Prozent der Mitglieder in den gewählten Organen der Staatsmacht. Schneller als in jeder anderen Periode erhöhte sich die Anzahl der Kommunistinnen. 1971 machten sie 22,05 Prozent der Parteimitgliedschaft aus gegenüber 12,47 Prozent im Jahre 1966. Im selben Zeitraum erhöhte sich auch die Anzahl der Genossinnen in den Plenen der Parteikomitees von 8 Prozent auf 25,1 Prozent.

Das Zentralkomitee verlangte, hinsichtlich der Beförderung von Frauen auf verantwortliche Positionen eine Wende zu vollziehen, um sowohl in der Produktion als auch bei der politisch-gesellschaftlichen und kulturellen Tätigkeit eine breitere Teilnahme an der Leitung mit dem Ziel zu gewährleisten, daß auch in dieser Hinsicht die Gleichberechtigung von Mann und Frau verwirklicht wird. Doch blieb hier noch viel zu leisten und zu erkämpfen; zahlreiche Hindernisse waren noch zu überwinden, bis dieses Ziel erreicht sein würde.

Ein großes Hindernis stellten die alten, Frauen gering schätzende Konzepte dar, die tief im Bewusstsein der Menschen, meisten bei den Männern, aber auch bei den Frauen selbst verwurzelt waren. Die Partei hielt es für erforderlich, beharrlicher, schärfer und systematischer in erster Linie gegen diese Konzepte vorzugehen. Ein anderes Hindernis war das im Vergleich zu den Männern niedrigere Kultur- und Bildungsniveau und der geringere technisch-berufliche Qualifikationsgrad der Frauen. Um dieses Hindernis zu überwinden, beauftragte das Zentralkomitee die Partei- und Machtorgane sicherzustellen, daß alle Mädchen auf der Grundlage des Schulpflichtgesetzes die Achtjahrschule absolvieren, daß so viele wie möglich die allgemeinbildenden höheren Schulen besuchen, daß der Entsendung von Mädchen auf Berufsschulen und Hochschulen Vorrang eingeräumt wird. Es ordnete an, gleichzeitig für eine möglichst breite Teilnahme der Frauen an den Schulen ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit sowie an Qualifikationskursen zu sorgen. Als Resultat der Maßnahmen, die zur Umsetzung dieser Direktive ergriffen wurden, stieg der Anteil der Frauen mit Schulbildung. 1971 waren 43 Prozent aller Werktätigen mit höherer Schulbildung und Hochschulbildung Frauen. Allein die Anzahl der Ärztinnen und Ingenieurinnen war größer als die Gesamtzahl der Mädchen, die 1938 die Mittelschule und die höhere Schule besuchten. Doch um die Gleichheit zwischen Mann und Frau hinsichtlich des Kultur- und Bildungsniveaus und des technisch-beruflichen Qualifikationsgrades zu erreichen, war natürlich noch mehr Zeit erforderlich.

Ein anderes sehr großes Hindernis, das der vollständigen Gleichberechtigung von Mann und Frau entgegenstand, war immer noch die Hausarbeit. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben vorausgesehen, daß die Frau nur durch die Vergesellschaftung der Hauswirtschaft, durch die Verwandlung dieser Wirtschaft in einen gesellschaftlichen Produktionszweig vollständig von der Sklaverei der Hausarbeit befreit werden kann. Doch dies ist eine komplizierte Angelegenheit und verlangt eine überaus entwickelte materiell-technische Basis des Sozialismus, zu umfangreiche materielle und finanzielle Mittel, als daß der sozialistische Staat in absehbarer Zeit in der Lage wäre, all diese Mittel aufzubringen.

Ohne darauf zu warten, die Vergesellschaftung der Hauswirtschaft vollständig durchzuführen, verlangte die Partei, für die Befreiung der Frau von der schweren Bürde der Hausarbeit mit größter Entschlossenheit in zwei Hauptrichtungen vorzugehen.

Zum ersten: sollten es die Männer als gesellschaftliche Verpflichtung empfinden, zusammen mit der Frau die Hausarbeit zu verrichten, um die schwere Bürde dieser Arbeit, die allein auf den Schultern der Frauen lastete, zu erleichtern. Anstelle des alten Konzepts war es erforderlich, im Bewusstsein jedes Mannes, jedes Jungen von klein auf das neue Konzept zu verwurzeln, dem zufolge die Hausarbeit nicht nur von den Frauen, sondern auch von den Männern, von allen Familienmitgliedern zu besorgen ist. Zum zweiten sollte das soziale Dienstleistungsnetz besser ausgeschöpft und zügiger ausgebaut werden. So wurde die Anzahl der Kinderkrippen und Kindergärten schneller als geplant vergrößert, Mensen, Wäschereien usw. wurden eingerichtet, mehr Hilfsmittel zur Erleichterung der Hausarbeit sowie Fertignahrungsmittel wurden produziert und kamen in den Handel.

Die vollständige Befreiung der Frau hängt in hohem Maße von der Entwicklung sozialistischer Verhältnisse in der Familie ab.

Für die Schaffung und Festigung der neuen sozialistischen Familie entsprechend den Lehren der Partei wurde der Kampf für die **Abschaffung des alten Zustands in Verlobung und Ehe, für die Herstellung von Verlobungen neuen Typs sowie für richtige Verhältnisse zwischen Mann und Frau, zwischen der Frau und anderen Familienmitgliedern** intensiviert und konkretisiert, Verhältnisse, befreit von der Mentalität des Privateigentums, von religiösen Normen, von rückständigen Bräuchen und Auffassungen.

Um zur Festigung der sozialistischen Verhältnisse in der Familie beizutragen, wurden einige alte Rechtsnormen, die die Familienbeziehungen regelten, überprüft und in Übereinstimmung mit den Bedingungen der neuen Entwicklungsetappe der sozialistischen Revolution durch neue Normen ersetzt.

Die vollständige Befreiung der Frau bleibt stets eine der bedeutendsten Aufgaben der sozialistischen Revolution und eine der wichtigsten Fronten des Klassenkampfes. Der Kampf an dieser Front durfte nicht auf halbem Weg stehenbleiben, andernfalls wäre die Revolution und der sozialistische Aufbau selbst auf halbem Weg stehengeblieben.

Die Bewegung zur Revolutionierung der Schule

Auch der Kampf zur Erfüllung der Aufgabe, die der 5. Parteitag zur Revolutionierung der Schule gestellt hatte, nahm den Charakter einer breiten Volksbewegung an.

Die Bewegung bezog alle Aspekte des Bildungs- und Erziehungswesens mit ein. Es wurden Aktionen unternommen, um den Inhalt des Unterrichtsstoffs zu revolutionieren, um Lehrpläne und Lehrbücher zu ändern bzw. zu verbessern, um neue revolutionäre didaktische Formen und Methoden zu verwenden. Initiativen zum systematischen Studium der Parteidokumente und der Werke des Genossen Enver Hoxha in der Schule brachen aus.

Die gesamte Schuljugend erhob sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Schule zum Kampf gegen Religion und rückständige Bräuche. Überaus große Bedeutung hatten die Initiativen zur Verbindung der Schule mit der Produktion. Eine besondere Rolle dabei spielten die landesweiten und örtlichen Aktionen der Jugend in verschiedenen Wirtschaftsbetrieben, die die ganze Schuljugend erfassten. Außerdem wurde parallel zu der Herstellung von Verbindungen mit Staatsbetrieben und landwirtschaftlichen Genossenschaften begonnen, Produktionsstätten (Kleinbetriebe, Werkstätten, Abteilungen usw.) an den Schulen einzurichten. Auch der Schulbesuch ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit durch Arbeiter und Genossenschaftsbauern wurde erweitert.

Zugleich wurden Maßnahmen für die bessere Verbindung des Unterrichts mit körperlicher Ertüchtigung und militärischer Ausbildung ergriffen, wobei man dieser Frage mehr Zeit einräumte und neue Formen und Methoden anwendete.

Einen besonderen Aufschwung erlebten auch die außerschulischen Aktivitäten von Lehrern und Schülern. Die Partei unterstützte die sich im ganzen Land verbreitenden Initiativen der Lehrkräfte für eine engere Verbindung der Lehrer mit den Bauernmassen. Die Bewegung zur Revolutionierung der Schule war vom Geist der revolutionären Kritik gegen veraltete, konservative und reaktionäre Normen und Methoden der traditionellen bürgerlichen Pädagogik sowie gegen den Geist des Beamtentums im Lehrer-Schüler-Verhältnis durchdrungen. Die Partei behandelte die Revolutionierung der Schule als einen überaus wichtigen Bestandteil der ideologischen und kulturellen Revolution, aber auch als Waffe, um die wissenschaftlich-technische Revolution voranzutreiben. Die Partei hat der Schule immer sehr große Beachtung geschenkt. In der Periode der Volksmacht verwandelte sich die albanische Schule in eine Wiege des Wissens, der Kultur und der revolutionären Erziehung für die breiten Volksmassen, in eine Kadenschmiede für alle Lebensbereiche des Landes.

Trotzdem war die Schule in Albanien nicht gänzlich vom Einfluss der bürgerlichen Pädagogik und der bürgerlichen Schule befreit. Unterricht und Erziehung waren im allgemeinen losgelöst vom Leben, von der Produktion. In den Unterrichtsmethoden gab es Formalismus und Konservatismus. Im Lehrer-Schüler-Verhältnis gab es den Geist des Beamtentums, die Persönlichkeit des Schülers konnte sich nicht frei entfalten. Das war das Erbe der alten Schule. Auch die sowjetische Schule hat in dieser Hinsicht Einfluss genommen. Die Erfahrung der **sowjetischen Schule** hatte dem albanischen Bildungswesen geholfen, doch stellte sich heraus, daß auch sie nicht gänzlich von den Zügen der bürgerlichen Pädagogik befreit war und infolgedessen **ihre negativen Seiten hatte**.

Die grundlegenden Veränderungen an der sozialökonomischen Basis, die in Albanien stattgefunden hatten, verlangten unbedingt, daß auch die Schule als Bestandteil des Überbaus solche revolutionären Umwandlungen erfuhre, die jener Basis und dem Ziel, die sozialistische Gesellschaft vollständig aufzubauen, besser entsprachen.

Die Richtlinien der Partei zur weiteren Revolutionierung der Schule gab Genosse Enver Hoxha auf der Sitzung des Politbüros des ZK der PAA vom 7. März 1968. Diese Richtlinien waren eine weitere Ausarbeitung der Ideen, die er bereits in einer im Dezember 1965 am Qemal-Stafa-Gymnasium der Hauptstadt gehaltenen Rede dargelegt hatte. Die Rede im Politbüro »Über die weitere Revolutionierung unserer Schule« war ein großes Arbeitsprogramm :

Die Schule sollte vor allem die Arbeit zur Herausbildung des neuen Menschen mit revolutionärer marxistisch-leninistischer Weltanschauung festigen und vervollkommen. Deshalb war es erforderlich, das Studium des Marxismus-Leninismus im Rahmen der Fächer dialektischer und historischer Materialismus, politische Ökonomie und Parteigeschichte auf soliderer Basis zu organisieren.

Der Marxismus-Leninismus sollte aber auch durch andere Fächer vermittelt werden, die voll und ganz von der marxistisch-leninistischen Philosophie und von der proletarischen Politik der Partei durchdrungen sein müssen. Die revolutionäre Stählung der Schüler, ihre Wappnung mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist außerdem durch die enge Verbindung des Unterrichts mit dem Leben, der Schule, mit der Produktion, mit der Arbeit für den sozialistischen Aufbau und für die Verteidigung des Vaterlandes, durch die aktive Teilnahme der Pioniere und Jugendlichen an gesellschaftlich nützlicher Arbeit, am politischen und wirtschaftlichen Leben, durch aktive Teilnahme am Klassenkampf zu gewährleisten.

Die enge Verbindung des Unterrichts mit der produktiven Arbeit und der militärischen und körperlichen Ausbildung, dem Leben des Landes wird auch von der Notwendigkeit zur Lösung der großen sozialökonomischen und wissenschaftlich-technischen Probleme, der Entwicklung der Produktivkräfte und des vollständigen Aufbaus der materiell-technischen Basis des Sozialismus sowie der Verteidigung diktiert.

In Übereinstimmung mit diesen Richtlinien sollte das gesamte Bildungssystem weiter vervollkommen werden. In allen Schulkategorien waren, die Lehrpläne und Lehrbücher zu überprüfen und zu überarbeiten; ihr wissenschaftliches Niveau sollte erhöht werden; sie sollten von allem Überflüssigen und

Unnötigen, von Phrasendrescherei und komplizierten Formulierungen, insbesondere von allen Spuren des Idealismus gesäubert werden.

»Wir dürfen unter der neuen sozialistischen Schule nicht allerlei Lehrbücher verstehen«, sagte Genosse Enver Hoxha, »in denen die bürgerlich-idealistische mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung koexistiert. Wir dürfen der bürgerlich-idealistischen Philosophie keinerlei Zugeständnis machen, ganz zu schweigen von der Theologie.«

Didaktik und Erziehungsmethoden sollten weiter revolutioniert werden, wobei die veralteten Methoden der alten bürgerlichen Pädagogik über Bord zu werfen sind, etwa Formalismus, stereotype Redewendungen, Dogmatismus, Phrasendrescherei, wodurch diese Pädagogik gekennzeichnet ist.

Es wurde verlangt, auch im Lehrer-Schüler-Verhältnis eine grundlegende Wende zu vollziehen und dafür zu kämpfen, den Geist des Beamtentums und der beamtenhaften Bevormundung zu beseitigen, den Geist der revolutionären Demokratie in der Schule zu entfalten, ein revolutionäres Verständnis von Disziplin und Lehrerautorität zu entwickeln und das schöpferische Denken der Schüler und Studenten zu fördern.

Die Revolutionierung der Schule bedurfte auch revolutionärer Lehrkräfte, gewappnet mit dem dialektischen Materialismus, mit den Ideen des Marxismus-Leninismus, Lehrkräfte, die die politische Linie der Partei kennen und entschlossen anwenden und die zugleich unablässig bemühen, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse und ihre beruflichen Fähigkeiten zu erweitern.

Die Revolutionierung der Schule wurde zu einer Sache der ganzen Partei, der Staatsmacht und des gesamten Volkes. Die Partei organisierte über diese Frage eine große Volksausprache, die fast ein Jahr andauerte.

Es wurde eine Umorganisation der Schule auf allen Ebenen vorgenommen. Die Achtjahrschule wurde für alle Zonen des Landes verbindlich. Das Berufsschulnetz (2 Jahre) zur Sicherung neuer qualifizierter Arbeitskräfte wurde erweitert.

Die höhere Schulbildung (4 Jahre) wurde um eine Reihe neuer allgemeinbildender höherer Schulen und Berufsfachschulen verschiedener Fachrichtungen erweitert. Sie wurde auf alle Bezirke ausgedehnt, auch auf die Gebirgszonen.

Die Hochschulbildung verbesserte ihre Struktur entsprechend den Zielen für die Ausbildung hochspezialisierter Kader verschiedener Zweige. Die Studienzeit an den Hochschulen wurde allgemein um ein Jahr gekürzt. Die Abiturienten konnten nur dann zur Hochschule gehen, wenn sie nach dem Absolvieren der höheren Schule ein Jahr produktive Arbeit geleistet hatten. Jeder Student mußte nach der vorgeschriebenen Semesteranzahl ein acht bis neun Monate dauerndes Praktikum in konkreter Arbeit (entsprechend seiner Fachrichtung) machen; in dieser Zeit bereitete er sich auf sein Diplom vor.

Die Umorganisation der Schule gewährleistete vor allem einen solideren proletarischen ideologischen Inhalt des Unterrichts und der Erziehung der Schüler und Studenten, eine gründlichere Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie und der revolutionären politischen Linie der Partei.

Der Prozess der Revolutionierung der Schule entwickelte sich nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Partei und Staatsmacht mußten einen scharfen Kampf gegen alte rückschrittliche Mentalitäten, Gewohnheiten, Methoden und Praktiken führen, unter großen Anstrengungen zahlreiche Probleme materiellen und finanziellen, aber auch gesellschaftlich-ideologischen Charakters lösen, um die Beschlüsse des Plenums des Zentralkomitees über die Schule zu erfüllen. Es war erforderlich, ebenso die Anstrengungen des Klassenfeindes, der die Bewegung zur Revolutionierung der Schule zu behindern suchte, zu bekämpfen und zu vereiteln. Die Partei war sich darüber im klaren, daß die Revolutionierung der Schule mit einer Bewegung nicht zu Ende war. Sie würde ein langandauernder Prozess sein, der wie jeder andere Prozess durch einen heftigen Klassenkampf und durch eine große schöpferische, vielseitige Arbeit vorwärtsschreitet.

Die weitere Revolutionierung der Wirtschaftsleitung

Die großen aktuellen und zukünftigen Aufgaben der wirtschaftlichen Entwicklung und die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution machten die Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung erforderlich. Die Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung war auch durch den vollständigen Abschluss der Kollektivierung der Landwirtschaft 1967 und durch die weitere Vergrößerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften infolge ihres Zusammenschlusses zu großen Wirtschaftseinheiten geboten.

Doch **praktizistische Routine und übertriebener Zentralismus**, behinderten die weitere Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung im allgemeinen. Wie das ZK-Plenum vom Juni 1970 hervorhob, hatten diese Mängel und Schwächen ihre Quelle im ausgeprägten kleinbürgerlichen Charakter und in der kulturellen Rückständigkeit des Landes in der Vergangenheit; man konnte nicht auf Traditionen einer fortgeschrittenen wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zurückgreifen. Sie entsprangen aber auch den bürokratischen Entstellungen in der Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane, in der Arbeit der Partei und der

Massenorganisationen.

Die konkreten Umstände analysierend, beschloss das Zentralkomitee, auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsleitung revolutionierende Maßnahmen zu ergreifen. Ohne das Prinzip der zentralisierten Wirtschaftsleitung zu verletzen, wurden die Wirtschaftsbetriebe und landwirtschaftlichen Genossenschaften mit mehr Befugnissen ausgestattet. »Die Erweiterung der Rechte und Befugnisse der Betriebe«, sagte Genosse Enver Hoxha, »muss als überaus wichtige Maßnahme betrachtet werden, die zum Ziel hat, möglichst große Fortschritte in der zügigen Entwicklung der Produktion zu erreichen und die sozialistische Demokratie auf marxistisch-leninistischem Weg zu festigen. All das zielt darauf ab, **beim Arbeiter das Gefühl, die Denkweise und die Überzeugung zu verwurzeln, daß er Herr des Betriebs ist, daß er selbst den Betrieb leitet, daß die Frage, ob der Betrieb und die Produktion vorankommt oder nicht, in den Händen der Arbeiter selbst liegt.**«

Um die revolutionäre wissenschaftliche Wirtschaftsleitung zu vervollkommen, unternahm man zahlreiche Anstrengungen zur Umsetzung der Ausrichtungen des 5. Parteitag, um die Wirtschaftskategorien und -hebel für Produktivitätssteigerung, Kostensenkung, Vergrößerung und möglichst wirkungsvolle Verwendung der Akkumulation, für Einsparungen am Grund- und Zirkulationsfonds, für die Auslastung aller Produktionskapazitäten und für die Rentabilitätssteigerung bei der Arbeit der Betriebe richtig einzusetzen.

Die Elektrifizierung aller Dörfer des Landes, die im Oktober 1970, 13 Monate vor der auf Beschluß des ZK-Plenums der Partei vom Dezember 1967 festgelegten Frist, abgeschlossen wurde, und die gänzliche Abschaffung des Steuersystems auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei und des Ministerrats vom November 1968 stellten zwei große Errungenschaften ökonomischen und gesellschaftlichen Charakters dar.

Damit wurde das sozialistische Albanien, erstmals das rückständigste Land in Europa, zu einem der wenigen Länder der Welt mit vollständig elektrifizierten Dörfern, zum ersten Land ohne Steuern.

Das Zentralkomitee der Partei und die Regierung ergriffen noch eine Reihe weiterer Maßnahmen zugunsten des materiellen Wohlstandes des Volkes, etwa Preissenkung für einige Massenkonsumgüter, für Arzneimittel, für Insektizide und einige landwirtschaftliche Maschinenanlagen, für einige Dienstleistungsarten; Abschaffung der alten Einkommensbesteuerung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften der Gebirgs- und Hügellagen; außerdem wurden diesen Zonen die vom Staat gewährten Kredite, erlassen, die MTS-Tarife (Maschinen-Traktoren-Stationen) gesenkt usw.

DER KAMPF DER PARTEI ZUR VERTIEFUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION AUF ALLEN GEBIETEN DURCH EINEN SCHARFEN KLASSENKAMPF

(1971-1976)

Der 6. Parteitag wurde vom 1. bis 7. November 1971 in Tirana abgehalten. An ihm nahmen 676 Delegierte mit beschließender Stimme und 174 Delegierte mit beratender Stimme teil, die 86 985 Kommunisten, darunter 18 127 Kandidaten, vertraten. Der Parteitag analysierte die Tätigkeit der Partei in den vergangenen fünf Jahren. Auf dieser Grundlage nahm er Verallgemeinerungen vor, zog Lehren und legte neue Aufgaben fest, die die Vertiefung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten zum Ziel hatten.

Die überaus wichtigen politischen, ideologischen und organisatorischen Maßnahmen, die die Partei in den letzten fünf, sechs Jahren ergriffen hatte, der Kampf gegen Bürokratismus und andere für die proletarische Macht gefährliche Erscheinungen hatten eine augenfällige Festigung und Vervollkommnung der Staatsmacht, der Diktatur des Proletariats, mit sich gebracht.

Doch trotz dieser Maßnahmen, trotz der Schläge, die insbesondere der Bürokratismus hatte hinnehmen müssen, trotz der großen Fortschritte, die sich bei der Teilnahme des Volkes am Regieren des Landes zeigten, kam der Parteitag zu der Schlussfolgerung, daß es in der Praxis genügend Vorkommnisse gab, die zeigten, daß die Wichtigkeit des Kampfes gegen den Bürokratismus immer noch nicht vollständig verstanden worden war, daß dieser Kampf von konservativen und liberalen Konzepten behindert wurde, nicht selten formal geführt wurde und Nebenerscheinungen angriff, also auf den Widerstand bürokratischer Elemente stieß.

Aus diesen Gründen wies der Parteitag die Parteioorganisationen und Machtorgane an, den Kampf gegen den Bürokratismus als »Kampf von lebenswichtiger Bedeutung« ständig in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen, wobei neue revolutionäre Methoden und Formen zu suchen und anzuwenden waren.

Unter den konkreten Bedingungen bestimmte der Parteitag den allgemeinen Weg zur Festigung der Diktatur des Proletariats und der ganzen sozialistischen Ordnung, zur Entfaltung der sozialistischen Demokratie. »Ohne sozialistische Demokratie«, betonte der Parteitag, »gibt es keine Diktatur des Proletariats, genauso wie es ohne Diktatur des Proletariats keine wirkliche Demokratie für die Werktätigen geben kann.«

Den Kern der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie stellte das breitere und vor allem aktivere Heranziehen der Werktätigen zum Regieren dar.

Dies würde in erster Linie dadurch erreicht werden, **daß man im Bewusstsein der Massen ein tieferes Verständnis über ihre Rolle im politisch-gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben als Subjekt der Revolution, als Erbauer des Sozialismus und als Schöpfer der Geschichte verankert.**

Der Parteitag gab die Anweisung, vor allem die Methode der Beratung mit den Massen und die Massenkontrolle von unten, insbesondere die Arbeiterkontrolle, systematischer anzuwenden.

Er erteilte den Parteiorganisationen und dem Gewerkschaftsverband die besondere Aufgabe, der Arbeiterklasse möglichst bewusst zu machen, daß »sie in erster Linie selbst nicht nur ihre Rolle als entscheidende Produktivkraft begreift, sondern auch ihre politische Rolle als Vorhutklasse in unserer Gesellschaft«

Für die Festigung der Diktatur des Proletariats, für die Entfaltung der sozialistischen Demokratie verlangte der Parteitag, die Beschlüsse über **die Kaderrotation, über die direkte Teilnahme der Kader an der Produktionsarbeit, die Beschlüsse, daß sich die Kader der Kontrolle der Massen unterstellen und vor den Arbeitern und Genossenschaftsbauern Rechenschaft ablegen, beharrlich, ohne Schwankungen und Entstellungen umzusetzen.**

Im Rahmen der Festigung der Diktatur des Proletariats behandelte der Parteitag auch die große Frage der Verteidigung des Hinsichtlich der Verteidigung, wurde die marxistisch-leninistische Idee über Bewaffnung, Bereitschaft und militärische Ausbildung des gesamten Volkes weiterentwickelt. Geleitet von dem Auftrag Lenins, »aus jedem Bürger einen Soldaten und aus jedem Soldaten einen Bürger« zu machen, gab der Parteitag die Direktive alle Werktätigen sollten arbeiten, lernen und sich gleichzeitig für die Verteidigung ausbilden.

Die Volksarmee ist nur ein Teil des bewaffneten Volkes, wie sich das 12. Plenum des ZK der Partei vom Juli 1971 ausdrückte, das Vaterland aber wird vom ganzen Volk verteidigt. Der Parteitag bezeichnete die Armee als Armee des Volkes, als Armee der Revolution und der Diktatur des Proletariats, als eine mit dem bewaffneten Volk verschmolzene Armee, anders als die Armeen der bürgerlichen und revisionistischen Länder; letztere sind Kasernenarmeen, eine abgeschlossene Kaste, losgelöst vom Volk, über dem Volk, gegen das Volk.

Erscheinungen wie Arroganz, Überheblichkeit, Größenwahn, Distanz zu den Soldaten, betonte der Parteitag, sind der Volksarmee fremd. Das war eine Kritik gegenüber Offizieren, in deren Benehmen solche Erscheinungen, die der Linie der Partei und dem revolutionären Charakter der Armee zuwiderliefen, fest zustellen waren.

Die militärische Ausbildung der Armee und des gesamten Volkes hatte die Vorbereitung der Menschen auf den Volkskrieg auf der Grundlage der Thesen des Verteidigungsrates über die Volkskriegskunst zum Ziel.

Der Parteitag setzte auf die Stärkung der Führung der Partei in der Armee einen besonderen Akzent. »Die Partei ist und bleibt die Seele der Armee, das Gehirn, das sie auf richtigem Weg leitet, die lebensspendende Kraft, die sie unbezwingbar macht. In unserer Armee, an der Spitze unserer Verteidigung führt die Partei das Kommando.« Das war ein Schlag gegen die Erscheinungen der Schwächung der führenden Rolle der Partei in der Armee, ein Schlag gegen alle von der Krankheit des Bürokratismus und Technokratismus befallenen Militärkader, die sich bemühten, die Grundorganisationen und Parteikomitees beiseite zu drängen, sie in Werkzeuge der Kommandos und Stäbe zu verwandeln.

Entschlossen auf dem Weg der ununterbrochenen Entwicklung der ideologischen und kulturellen Revolution schreiten

Es kann die geistige Befreiung nicht gleichzeitig mit der politischen und sozialökonomischen Befreiung errungen werden. Die politische und sozialökonomische Befreiung ist die Grundlage für die geistige Befreiung.

Die alten reaktionären Ideologien hatten vernichtende Schläge hinnehmen müssen, aber ihre Wurzeln waren noch nicht vollständig ausgemerzt. Sie hatten nicht mehr die politische und sozialökonomische kapitalistische Grundlage. Doch das so genannte »bürgerliche Recht« (obwohl sehr eingeschränkt) im Sozialismus, die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit usw. mußten sich unweigerlich darauf auswirken, daß die Überreste alter Konzepte und Bräuche sowie die Überreste kleinbürgerlicher Denkweise am Leben blieben. Eine noch größere Einflussquelle ist das kapitalistische Weltsystem.

Deshalb verlangte der 6. Parteitag, die ideologische und kulturelle Revolution, den Kampf gegen die Religion, gegen rückständige Bräuche, gegen kleinbürgerliche Denkweise, gegen fremde Einstellungen gegenüber der Arbeit und dem sozialistischen Eigentum, den Kampf zur vollständigen Befreiung der Frau, für ein wahrhaft demokratisches Familienleben usw. pausenlos fortzusetzen. **Der Kampf an der ideologischen Front würde solange andauern wie der Klassenkampf andauern wird, der, das hob der Parteitag erneut hervor, während der ganzen Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus weitergeht.**

Bekanntlich muss das revolutionäre Neue den Platz des verworfenen und zerschlagenen reaktionären Alten einnehmen. Dieses Neue, das im Kampf entsteht, ist anfangs noch schwach auf den Beinen, deshalb besteht die Notwendigkeit, es mit allen Kräften zu unterstützen, es unaufhörlich zu festigen, bis es sich vollständig durchgesetzt hat. Wenn der verwaiste Platz nicht mit dem Neuen, einem gesunden Neuen in ununterbrochener Entwicklung aufgefüllt wird, kehrt das Alte wieder zurück. **Das Neue siegt im Klassenkampf.** Diese Lehre berücksichtigend, bekräftigte der Parteitag: »Den bürgerlichen und revisionistischen Konzepten und Ideen setzen wir unsere marxistisch-leninistischen Auffassungen entgegen. Der alten kleinbürgerlichen Denkweise setzen wir die neue sozialistische Denkweise entgegen. Den Erscheinungen des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Individualismus und der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Gleichgültigkeit setzen wir den sozialistischen Kollektivegeist und die sozialistische Solidarität entgegen. Dem bürgerlichen Liberalismus und dem patriarchalischen Konservatismus setzen wir unseren soliden fortschrittlichen Geist entgegen. **Dem Hang nach Bequemlichkeit und Hochmut setzen wir den Aktions- und Opfergeist, den praktischen Sinn, Bescheidenheit und Strenge gegenüber sich selbst entgegen.**«

Für die Schaffung und Festigung der neuen sozialistischen Denkweise, hob der Parteitag hervor, spielen die neuen objektiven Bedingungen, geschaffen durch die tiefgreifenden Umwandlungen und großen sozialökonomischen und kulturellen Fortschritte sozialistischen Charakters, sowie das revolutionäre Handeln eine große Rolle. Deshalb war es erforderlich, die Propaganda, die gesamte Erziehungsarbeit der Partei besser mit dem Leben, mit den Errungenschaften und Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu verbinden und zu verflechten.

Die politisch-erzieherische Arbeit sollte wie stets alle Werktätigen umfassen, alle Menschen, ob jung oder alt. Der Parteitag verlangte, der Erziehung der Arbeiterklasse und der Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Partei gab die Anweisung, wie immer der ideologisch-, politischen Erziehung der Arbeiterklasse aufgrund ihrer Rolle als führende Klasse an der Macht Vorrang zu geben, um ihr diese Mission voll und ganz bewusst zu machen.

Der Kampf für die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche hatte die führende Rolle der Partei noch mehr gestärkt und aufs beste bestätigt, daß die Revolution und der Sozialismus allein unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse auf richtigem Weg vorwärts schreiten können. Der Parteitag zog die Schlussfolgerung, daß »die führende Rolle der Partei mit der Entwicklung und Konsolidierung des Sozialismus keineswegs geschmälert wird, im Gegenteil, sie fest und vervollkommnet sich immer mehr«

Wie die negativen Erfahrungen in der Sowjetunion, in Jugoslawien und die Ereignisse in China während der Kulturrevolution bestätigt haben, entsteht und erblüht ohne die wirklich solide und konsequente Führung der Partei der Arbeiterklasse anstelle der Revolution die Konterrevolution; anstelle des Sozialismus entsteht und entwickelt sich Kapitalismus, entsteht und entwickelt sich Anarchie und Verwirrung, wachsen und gedeihen verschiedenerlei Linien, Schulen und Giftpflanzen, die die Revolution und den Sozialismus verwelken lassen und vernichten. Der Parteitag bezeichnete »die Hebung der führenden, erzieherischen, organisierenden und mobilisierenden Rolle der Partei auf eine höhere Stufe als erforderlich-« und wertete dies als »ständige und lebenswichtige Aufgabe«.

Für die weitere Hebung der führenden Rolle der Partei ergriff der Parteitag zwei Kettenglieder: das Vorbild der Kommunisten als Vorhutkämpfer, die Aktivierung der Grundorganisationen als Fundament der Partei.

Für die Umsetzung der Linie der Partei, für die Sicherung ihrer führenden Rolle in allen Lebensbereichen, betonte der Parteitag, sind alle Kommunisten verantwortlich. Der Kommunist leistet nicht nur Arbeit, für die man bezahlt wird. Seine Rolle ist groß. Er hat vor allem die Pflicht, die Klasse und die Massen durch seine Arbeit und sein Vorbild auf dem immer schwieriger werdenden Weg der Revolution und des Sozialismus zu führen. Der Kommunist darf nicht voreilig und unüberlegt handeln; er darf sich weder als hitzköpfig noch als zaudernd oder gleichgültig erweisen. Für das Parteimitglied steht die Frage so: Entweder ist einer Kommunist, Vorhut, gerecht, aufrichtig, mutig, immer ein revolutionärer Kämpfer, gibt überall ein Beispiel, oder es hat keinen Sinn, Mitglied der PAA zu sein.

Der Parteitag beauftragte die Parteiorganisationen damit, diejenigen, die zurückgeblieben waren, zu unterstützen und zu erziehen, diejenigen, die Fehler gemacht haben, zu korrigieren und sie in die kämpferische Position zu versetzen, mit der Zeit Schritt zu halten, damit sie so den Ehrennamen eines Parteimitglieds verdienen. Die Unverbesserlichen aber, die auf die eine oder andere Weise die Eigenschaften des Vorhutkämpfers verloren hatten, waren aus den Reihen der Partei zu entfernen.

Die Vorhutrolle der Kommunisten kann nicht außerhalb der führenden Rolle, die die Grundorganisationen der Partei spielen, verstanden werden. Die Partei leitet auf kollektive, organisierte Weise, auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus. Die Grundorganisation ist das entscheidende Kettenglied, das die führende Rolle der Partei in jeder Lebenszelle des Landes gewährleistet. Ein Merkmal, das die marxistisch-leninistische Partei

vor jeder Pseudoarbeiterpartei auszeichnet, ist die Rolle der Grundorganisation als führendes Gremium überall dort, wo sie eingerichtet wurde und tätig ist, eine Rolle, über die die Organisationen in den revisionistischen bzw. sozialdemokratischen Parteien in keiner Weise verfügen.

Für die Hebung dieser Rolle verlangte der Parteitag: die Grundorganisationen »-müssen geschickter und mutiger sein, dürfen die Lösung der Probleme, mit denen sie sich beschäftigen, nicht fertig von oben erwarten, dürfen nicht auf mechanische Weise handeln, ohne den Charakter der Direktive und die Bedingungen des Betriebs, der Genossenschaft oder der Institution, in der sie tätig sind, zu berücksichtigen«.

Der Parteitag kritisierte die enge Auffassung über die Grundorganisation, die in der Praxis zum Vorschein kam: »Die Grundorganisation ist nicht allein ihre Versammlung, sondern die Gesamtheit der Tätigkeit der Kommunisten, jeder für sich und zusammengenommen, vor, während und nach der Versammlung...«?

Der Parteitag beschäftigte sich auch mit dem breiten und tiefen theoretischen und praktischen Sinn und Inhalt der innerparteilichen Demokratie. »Ihr Wesen besteht darin«, erläuterte Genosse Enver Hoxha in seinem Bericht, »daß jeder Kommunist aktiv an der Ausarbeitung und Umsetzung der Parteilinie teilnimmt... **offen die Mängel kritisiert und Selbstkritik an seinen eigenen Schwächen übt.**«

Die Demokratie wird durch Debatten und Meinungsstreit gefestigt

Der richtig geführte Meinungskampf ist nicht ein Ausdruck mangelnder Einheit, sondern ein notwendiges Mittel zu ihrer Festigung. Dort, wo der Meinungsaustausch fehlt, wo trügerische Ruhe und Harmonie herrscht, dort gibt es Stillstand, dort hat die Einheit formalen Charakter. Eine solche Einheit ist überaus schädlich, zersetzt die Organisation und führt zu bösen Überraschungen. Wenn dem Meinungsstreit die Politik und die Interessen der Partei, der Klasse und des Sozialismus zugrunde liegen, ist er niemals schädlich, im Gegenteil, er ist notwendig und nützlich, weil er den kämpferischen Charakter der Einheit festigt, weil er Möglichkeiten schafft, Fehler und Mängel, Verletzungen und Entstellungen der Linie besser aufzudecken und zu bekämpfen, treffendere Beschlüsse zu fassen. Die Furcht vor Meinungsstreit ist ein Merkmal des Kleinbürgers, des Bürokraten, der keine Scherereien wünscht, der sich nicht den Kopf zerbrechen will.

Das ZK musste feststellen, daß der Hang, die Apparate mit unnötigen Angestellten zu überladen, nicht vollständig beseitigt war. Daher verlangte die Parteiführung, dieser Tendenz entgegenzutreten und erneut Maßnahmen für die Ausdünnung der Apparate zu treffen, um sie von überflüssigem Personal zu entlasten. Diese Tendenz entsprang der Unterschätzung der Rolle der gewählten Staatsorgane, der Räte und Abgeordneten, des Heeres von gesellschaftlichen Aktivisten aus der Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern, aus den Reihen der Intelligenz und der Massenorganisationen.

Das Zentralkomitee bezeichnete es als großen Fehler, daß die Räte und Abgeordneten, die direkten Volksvertreter, die das Volk eigens für die Leitung des Staates und die Kontrolle der Wirtschaft gewählt hatte, nur ungenügend in Aktion traten, und gab die Anweisung, dieser Frage größere Aufmerksamkeit zu schenken, ihnen Möglichkeiten zu verschaffen, alle Befugnisse auszuschöpfen, die ihnen die Gesetze und die Lehren der Partei einräumen.

Ebenso war es erforderlich, ein richtiges Verhältnis von Kommunisten zu parteilosen Menschen (bzw. Kadern) in den Apparaten der Verwaltung, der Wirtschaft und der Massenorganisationen zu etablieren. Es war nicht in Ordnung, daß in den Apparaten der Zentralbehörden rund 50 Prozent der Angestellten Kommunisten waren, in einigen Ministerien sogar noch mehr; es war nicht in Ordnung, daß im Apparat des Jugendverbandes im Zentrum und an der Basis über 51 Prozent Kommunisten waren im Apparat des Gewerkschaftsverbandes über 67 Prozent, im Apparat des Frauenverbandes über 66 Prozent, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch in der Volksversammlung gab es einen hohen Anteil kommunistischer Abgeordneter. Das hatte seinen Grund darin, daß das Kriterium, die leitenden Kader aus den Reihen der besten Werktätigen zu holen, einseitig und überaus bequem ausgelegt wurde, da ja die Kommunisten am bekanntesten waren. Doch nicht nur die Kommunisten gehören zu den revolutionären Werktätigen. Menschen, die zum leitenden Kader taugen, gibt es im Überfluss auch in den Reihen der parteilosen Werktätigen. Ein Hindernis für die Beförderung parteiloser Werktätiger auf leitende Posten ist nicht zuletzt ein gewisses Misstrauen ihnen gegenüber.

Genosse Enver Hoxha kritisierte scharf diese Art Misstrauen und die den parteilosen Werktätigen entgegengebrachte unzulängliche Aufmerksamkeit, die nur in unzureichendem Maße mit leitenden Aufgaben betraut wurden. **»Der Marxismus-Leninismus lehrt uns«, sagte er, »daß der Kommunist das parteilose Element als seinesgleichen behandeln muss, daß er ihm. Vertrauen entgegenbringen muss wie seinem Bruder... Das, Genossen, ist für uns, für jede Partei, von großer Bedeutung.**

Eine Frage von großer prinzipieller Bedeutung bestand auch darin, möglichst viele Arbeiter, Kommunisten wie Parteilose, in die staatlichen Macht- und Wirtschaftsorgane zu holen. Die Wirklichkeit des sozialistischen Landes, wo die Arbeiterklasse an der Macht ist, macht das unbedingt erforderlich.

Möglichst viele Arbeiter in die Macht- und Wirtschaftsorgane zu holen, stellte eine Form, der Arbeiterkontrolle

dar. Die Partei war dabei, mit besonderem Nachdruck für die Arbeiterkontrolle zu kämpfen, nichtsdestoweniger zeigten sich Schwankungen und Zickzackbewegungen bei der Umsetzung der Direktive über dieses große prinzipielle Problem. Genosse Enver Hoxha bestand darauf, beharrlich und unverzüglich für die Umsetzung dieser Direktive zu kämpfen und Maßnahmen zu treffen, damit das Wort der Arbeiter innerhalb kürzester Frist umgesetzt wird. »Andernfalls« sagte er, »gibt es keine Klassenkontrolle, höchstens in Worten.« Die Werktätigenkollektive, die Arbeiter und Genossenschaftsbauern sollten nicht nur regelmäßig Rechenschaft — wirkliche Rechenschaft und nicht der Form halber — von den leitenden Kadern über die Ausführung ihrer Funktionen und Aufgaben verlangen, sondern auch ihre Meinung über jede Neuernennung bzw. Umbesetzung äußern. Auch vorher schon hatte man eine solche Meinung eingeholt, doch nun sollte diese Praxis zur verbindlichen Regel werden. Die Entscheidung über die Ernennung bzw. die Versetzung, von Kadern sollte auf der Grundlage der Nomenklatur erst dann von den entsprechenden Organen gefällt werden, wenn zuvor die Arbeiter und Genossenschaftsbauern, die verschiedenen Werktätigenkollektive gefragt worden waren, wenn deren Zustimmung eingeholt worden war. Dieses demokratische Verfahren war für die Partei, für die Volksmassen und für die Diktatur des Proletariats von großem Nutzen, weil die Menschen so besser beurteilt werden konnten, weil es nicht zuließ daß Elemente in die Führung kamen, denen es nicht zustand — Bürokraten. Technokraten.. Kriecher, Schwätzer, Karrieristen. Auch die neuen Elemente, die in die Partei aufgenommen werden sollten, waren unbedingt der Meinung der Massen zu unterwerfen.

Trotz der vernichtenden Schläge, die der Bürokratismus hatte hinnehmen müssen, erhob er erneut sein Haupt und trachtete danach, der Partei und der Diktatur des Proletariats zu schaden, die Fortentwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus zu behindern. Es waren die Bürokraten, die die Direktiven der Partei entstellten, die nicht zuließen, daß die Massenlinie der Partei in ihrer ganzen Breite und Tiefe angewandt wurde, die die Partei hinderten, die wirkliche Lage der Arbeit an der Basis kennenzulernen, die sich bemühten, Mängel und Schwächen zu vertuschen, damit ihre eigene Unfähigkeit nicht zum Vorschein käme.

Das Zentralkomitee verlangte einmal mehr, hohe Wachsamkeit und kämpferische Bereitschaft an den Tag zu legen, um die Partei zu verteidigen, um ihre Verbindungen mit der Klasse und den Massen zu festigen, um so gründlich wie möglich zu begreifen, daß die Stärke der Partei eben auf diesen Verbindungen beruht, daß die Partei zwar Rechte hat, doch keineswegs unbegrenzte, daß sie lediglich das Recht hat, zu tun, was das Volk will, zu tun, was die Klasse will, zu tun, was die Gesetze gestatten, was ihre marxistisch-leninistische Linie zuläßt; hohe Wachsamkeit und kämpferische Bereitschaft waren zudem erforderlich, um all jene zu entlarven und in die Schranken zu weisen, die im Namen der Partei ihre Linie entstellten, ihre Direktiven, Prinzipien und Normen verletzten.

Das Zentralkomitee der Partei sorgte dafür, daß es keine einseitigen Interpretationen und Auffassungen über die Fragen gab, die Genosse Enver Hoxha in seiner Rede angeschnitten hatte.

Kaum hatten das Studium und die Diskussion dieser Rede begonnen, als die Parteiführung schon darauf aufmerksam machte, daß über einige Fragen noch keine vollständige Klarheit herrschte, daß es auch falsche Auffassungen gab.

Da die Rede von Mat die breite Teilnahme der Massen an den Staatsangelegenheiten und an der Wirtschaftsleitung durch freie Meinungsäußerung zu jedem Problem, durch vorbehaltlose und unbegrenzte Kritik an Fehlern und Mängeln, an allem, was die Direktiven der Partei und die Gesetze des Staates entstellte oder verletzte, hervorhob, gab es Leute, die dachten, dem Liberalismus würde der Weg freigegeben. Insbesondere die feindlichen Elemente begannen, den Liberalismus unter der Maske des Kampfes gegen Sektierertum und Bürokratismus in aller Heimlichkeit zu schüren. Doch das Zentralkomitee gestattete nicht, daß sich die Dinge in eine falsche Richtung entwickelten. »Durch eine oberflächliche und unausgewogene Beurteilung«, warnte es, »kann die Gefahr entstehen, daß die Partei nach rechts oder links abweicht... Der Liberalismus wäre eine dieser großen Gefahren, genauso könnte es allerdings auch das Sektierertum sein... Beide Erscheinungen, sowohl Liberalismus als auch Sektierertum, sind äußerst gefährlich und müssen in jeder Form, in der sie auftreten, bekämpft werden.«

Diese Warnung erhöhte die Wachsamkeit der Partei gegen über der Gefahr des Liberalismus.

Die Aufmerksamkeit auf die Gefahr des Liberalismus richtend und die Erhöhung der Wachsamkeit verlangend, empfahl das Zentralkomitee allerdings Acht zu geben, dies nicht zum Vorwand für eine abgekapselte und sektiererische Arbeit zu nehmen, dies nicht zum Hindernis für die Entfaltung der breiten Massendemokratie werden zu lassen.

Genosse Enver Hoxha wies darauf hin, daß nicht nur die Geheimhaltung der Beschlüsse und Direktiven, sondern auch die Geheimhaltung der schweren Fehler und Versehen falsch ist, die sich ein Kommunist, ein Sekretär der Massenorganisationen, ein Parteisekretär, ein Mitglied des Zentralkomitees oder der Regierung hat zu Schulden kommen lassen, erst recht, wenn sie für diese Fehler nicht nur kritisiert und bestraft, sondern auch ihres Postens enthoben werden. **„Die Partei. ... hat keine Veranlassung, warum sie nicht sagen sollte, dieser oder jener Kommunist hat Fehler gemacht, auch wenn eine ganze Organisation Fehler gemacht hat, gibt es keinen**

Grund, den Massen nichts zu sagen; man sollte ihnen vielmehr zeigen, was getan werden muss, um die Fehler gänzlich und gründlich zu korrigieren. Dafür muss sie sogar unbedingt die Unterstützung und Meinung der parteilosen Menschen einholen, die die überwiegende Mehrheit der Werktätigen ausmachen. Wenn wir diesen Weg einschlagen, werden wir uns gut mit den Massen stehen, die mit Sicherheit sagen werden: 'Es lebe die Partei! Denn so, wie sie handelt, ist sie auf dem gerechtesten Weg.'

Für die Festigung der Verbindungen mit den Massen wurde den Briefen, die das Volk an das Zentralkomitee, an die Bezirkskomitees oder die Grundorganisationen der Partei richtete, noch größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die verwerfliche Einstellung der leitenden Kader, die den Briefen des Volkes nicht die erforderliche Beachtung schenkten, heftig kritisierend, hob Genosse Enver Hoxha die große Bedeutung hervor, die diese Briefe für die Verbindung der Massen mit der Partei haben. »Die Briefe, die die Menschen des Volkes schicken«, sagte er, »stellen... einen unermesslichen Schatz dar. Ein Brief aus dem Volk gehört zu den offensten, wertvollsten und gewinnbringendsten Gesprächsbeiträgen, die uns aufklären, uns Enthüllungen bringen, die uns kritisieren und Ratschläge erteilen; sie festigen die Partei und den Staat, verurteilen die Feinde, Schwarzhändler und Betrüger. Wer also, diese Briefe unterschätzt, der unterschätzt die Direktive der Partei, der unterschätzt die Rolle der Massen, die den Sozialismus aufbauen.« Selbstverständlich hielten Genosse Enver Hoxha und die anderen Parteiführer und Parteikader nicht nur über Briefe Verbindung zum Volk. Häufig hatten sie unmittelbare Treffen mit den Massen. Das Zentralkomitee achtete sehr darauf, daß die Arbeit für ein tiefergehendes Verständnis und eine gründlichere Umsetzung der Direktiven der Partei und der Lehren des Genossen Enver Hoxha über die Massenlinie weitergeführt und vervollkommen wurde.

DIE VERTIEFUNG DES IDEOLOGISCHEN KAMPFES- GEGEN FREMDE ERSCHINUNGEN UND LIBERALE HALTUNGEN IHNEN GEGENÜBER

Nach dem 6. Parteitag war eine Verschärfung des Klassenkampfes festzustellen. Diese Verschärfung hing zusammen mit der weiteren Zuspitzung des Kampfes zwischen dem albanischen Volk mit seiner Partei an der Spitze und den äußeren und inneren Feinden, vor allem zwischen der proletarischen Ideologie und den alten und neuen reaktionären Ideologien.

Die amerikanischen Imperialisten, die sowjetischen Sozialimperialisten, die jugoslawischen Revisionisten, alle Lakaien der Bourgeoisie und des internationalen Revisionismus waren aufgebracht wegen des Schiffbruchs, den sie in den sechziger Jahren erlitten hatten, als sie die PAA von ihrem revolutionären Weg abzubringen versuchten, als sie das sozialistische Albanien auf den Weg des Kapitalismus zerren wollten; infolgedessen verschärfte sie den Druck auf Albanien. Sie verbreiteten und verstärkten die ideologische Diversion, um die friedliche Konterrevolution in Albanien zu schüren und zu unterstützen. Der ideologische Druck der Feinde nahm den Charakter einer regelrechten ideologischen Aggression an. Gleichzeitig verschärfte sie Wirtschaftsblockade, Agenten- und Sabotagetätigkeit, Erpressung und die Vorbereitung auf eine militärische Aggression, der die ideologische Aggression vorausgehen sollte.

Diese intensiverte Tätigkeit der äußeren Feinde fand Unterstützung bei den inneren Feinden, denen es gelungen war, mitten in die Partei, die Staatsmacht, die Armee und die Leitungsorgane der Volkswirtschaft einzudringen.

Das Ziel der Feinde war, die Partei niederzuringen und den Sozialismus in Albanien zu zerstören, die einzige sozialistische Festung, die in Europa übrig geblieben war und den revolutionären Kräften und freiheitsliebenden Völkern der Welt als inspirierendes Vorbild diente. Der Imperialismus, der Revisionismus und die Weltbourgeoisie hofften, sie würden ihr Ziel erreichen. Der Weg, den sie verfolgten, war längst erprobt: überall den Liberalismus schüren und verbreiten, in Partei, in Staat und Wirtschaft überall die verkommene bürgerliche Lebensweise, modernistische Musik, Literatur und bildende Kunst fördern und verbreiten; vor allem Intelligenz und Jugend entarten lassen. Die Feinde benutzten alles, was sie konnten, für dieses Ziel; sie nutzten vor allem die Öffnung des »sozialistischen« China gegenüber den USA aus. Sie bemühten sich, auch den Kampf, den die PAA gegen Bürokratismus und Konservatismus, für die Erweiterung der sozialistischen Demokratie führte, für ihre Ziele auszuschlachten, wobei sie sich anstrebten, diesen Kampf zu entstellen; darüber hinaus kam ihnen eine gewisse Euphorie zustatten, die aufgrund der großen Errungenschaften in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung usw. bei vielen Werktätigen und Kadern zu spüren war.

Die »friedliche« Zerstörungsarbeit wurde je nach Gelegenheit und Möglichkeiten auf legalem oder illegalem Weg durchgeführt. Folge dieser Tätigkeit war eine Reihe fremder Erscheinungen mit bürgerlichem und liberalem Charakter, die auf ideologischem und kulturellem Gebiet, insbesondere in Literatur und Kunst, sowie in der Kleidung und im Benehmen nicht weniger Jugendlicher, in der organisatorischen und politisch-ideologischen Arbeit mit der Jugend und mit der Intelligenz immer deutlicher hervortraten. Diese Erscheinungen verbanden sich mit der feindlichen Tätigkeit, die die feindliche Gruppe mit den damaligen Mitgliedern des Zentralkomitees Fadil Pacrami und Todi Lubonja an der Spitze entfalteteten.

Doch die Partei ließ nicht zu, daß diese Erscheinungen überhandnahmen ; sie verlegte dem Liberalismus den Weg und kam auf diese Weise der großen Gefahr zuvor, die der Diktatur des Proletariats, dem Sozialismus in

Albanien drohte. Gestählt in den revolutionären Schlachten gegen die wilden äußeren und inneren Feinde, gegen die Verräter aus den eigenen Reihen ließ sich die Partei nicht überrumpeln. Auch das Volk ließ sich nicht überrumpeln. .Trotzdem gab es Parteiorganisationen, Kommunisten, Kader und Werktätige, die die Wachsamkeit abgeschwächt oder gänzlich eingebüßt hatten. Den Kampfaufruf gegen die fremden Erscheinungen und die liberale Haltung ihnen gegenüber erließ Genosse Enver Hoxha im Januar 1973 in einer Rede vor dem Präsidium der Volksversammlung. Nachdem er diese Erscheinungen und Haltungen einer scharfen Kritik unterzogen hatte, gab er die Anweisung: »Wenn wir einen aktiven Kampf gegen die verschiedenen Erscheinungen des Konservatismus führen, dürfen wir nicht in Liberalismus verfallen, dürfen wir nicht die Wachsamkeit gegenüber den heutigen zersetzenden Einflüssen der bürgerlichen Ideologie und Kultur verlieren. Diese Einflüsse dürfen wir nicht verniedlichen oder eine passive Haltung ihnen gegenüber einnehmen, sondern müssen sie entschlossen und mit der erforderlichen revolutionären Leidenschaft bekämpfen.«

Eine Maßnahme von großer sozialökonomischer, ideologischer und politischer Bedeutung war die vom ZK der PAA und vom Ministerrat im April 1976 beschlossene erneute Senkung der hohen Löhne. Dies brachte eine weitere Annäherung im Verhältnis zwischen hohen und niedrigen Löhnen mit sich. Dieses Verhältnis, das zuvor 2,5:1 betragen hatte, sank auf 2:1, während das Verhältnis zwischen dem Betriebsdirektorenlohn und dem Arbeiterdurchschnittslohn von 2:1 auf 1,7:1 sank.

Bei der Neuregelierung des Lohnsystems ging die Partei erstens vom Prinzip der ständigen Einschränkung des Wirkungsbereichs des „bürgerlichen Rechts“ im Sozialismus aus, je weiter diese Gesellschaft in Richtung Kommunismus voranschreitet, wo dieses Recht gänzlich beseitigt sein wird; zweitens ging die Partei von dem Prinzip aus, daß die produktive Arbeit gegenüber jeder anderen Art von Arbeit bei der Entlohnung Vorrang genießen muß. Es ist die produktive Arbeit, die die materiellen Werte schafft, deshalb ist sie als Grundlage für den Aufbau eines gerechten Lohnsystems gemäß der Leistung.

Je mehr sich die sozialistische Revolution mittels eines scharfen Klassenkampfes vorwärtentwickelte, desto dringender wird die Stärkung der führenden Rolle der Arbeiterklasse als herrschende Klasse und der führenden Rolle ihrer Partei. Die Arbeiterklasse an der macht verwirklicht ihre führende Rolle stets durch ihre Partei und die Diktatur des Proletariats. Diese jedoch können, wie die bitteren Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen ehemals sozialistischen Länder gezeigt hat, entarten. Es ist die große Aufgabe in erster Linie der Arbeiterklasse, dieser Entartung einen Riegel vorzuschieben, die „Verwandlung des Staats und der Staatsorgane von Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft“, wie F. Engels sagte, zu verhindern. Ein wichtiges Instrument ist die Arbeiterkontrolle, als Grundelement der Führung der Arbeiterklasse. Den Anweisungen des ZK der PAA zufolge ist es den Angestellten nicht gestattet, an der Arbeiter- und Bauernkontrolle teilzunehmen. Die angestellten Spezialisten können hinzugezogen werden, wenn es notwendig erscheint, allerdings nicht als Mitglieder der Kontrollgruppen, sondern als deren Helfer.

Allerdings ist die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle auch mit eigenen Befugnissen ausgestattet. Die entsprechenden Kader und Organe sind verpflichtet, die von den Kontrollgruppen aufgedeckten Haltungen und Handlungen, die den Gesetzen und Verordnungen, den in Kraft stehenden Regeln, den Beschlüssen und Direktiven der Partei zuwiderlaufen, auf der Stelle zu korrigieren. Wenn auf der Hand liegt, daß ein leitender Kader bzw. Angestellter schwere Fehler und Übertretungen begangen hat, haben die Gruppen der Arbeiter- und Bauernkontrolle das Recht, ihn von seiner Funktion zu entbinden, bis die Frage endgültig von den zuständigen Organen der Nomenklatur entschieden und gelöst ist.

Die übrigen Maßnahmen, deren Ergreifung die Kontrollgruppen für erforderlich halten, schlagen sie den Parteiorganen und Parteiorganisationen, den Staats- und Wirtschaftsorganen bzw. den Werktätigenkollektiven vor. Auf jeden Fall aber werden die Maßnahmen, Aufgaben, Empfehlungen und Probleme, die die Arbeiter- und Bauernkontrolle anschnidet, den Werktätigen zur Beurteilung unterbreitet.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes leiten die unmittelbare Arbeiterkontrolle nicht an. Doch dürfen sie dieser Frage in keiner Weise die kalte Schulter zeigen. Sie haben die Pflicht, eine breite erzieherische Arbeit zu entfalten, um der Arbeiterklasse ihre große führende Mission und die Bedeutung der unmittelbaren Arbeiterkontrolle bewusst zu machen, um die Kontrollgruppen zu unterstützen, um die Werktätigen zur Umsetzung der Empfehlungen und zur Lösung der Probleme, die die Arbeiterkontrolle unterbreitet, zu mobilisieren. Eine solche Aufgabe haben auch die Organisationen der Front, des Jugendverbandes und des Frauenverbandes; sie müssen die werktätigen Massen, die Jugend und die Frauen auf die Ausübung der Arbeiter- und Bauernkontrolle politisch-ideologisch vorbereiten.

Auch die Staatsorgane, die Volksräte und ihre Exekutivkomitees, die Gerichte und Staatsanwaltschaften, die Kommandos der Militärverbände und die Organe des Innenministeriums sind verpflichtet, den Gruppen der Arbeiter- und Bauernkontrolle große und allseitige Unterstützung zu gewähren.

Bei der Einschätzung der Rolle des Kaders, bei seiner Ausbildung und Erziehung hat sich die Partei stets vom marxistisch-leninistischen Prinzip über das Verhältnis Kader-Massen leiten lassen, dem zufolge die Kader Diener der Massen sind.

Die revolutionäre Stählung der Kader in der Schule der Arbeiterklasse

Die Partei steigerte die Aufmerksamkeit und den Kampf für die unablässige Revolutionierung des Kaders immer mehr.

Lenin sagte über die Rolle der leitenden Kader: »Keine einzige Klasse in der Geschichte ist zur Herrschaft gelangt, ohne ihre eigenen politischen Führer, ihre fortschrittlichen Vertreter hervorgebracht zu haben, die fähig waren, die Bewegung zu organisieren und zu leiten.« Auch die Arbeiterklasse kann ohne Führer, ohne eigene leitende Kader nichts ausrichten. Wie jede Klasse bildet auch die Arbeiterklasse ihre eigenen Kader aus. Genauso wichtig, wie die Ausbildung der leitenden Kader der Revolution und des Sozialismus durch die Arbeiterklasse und ihre Partei ist, so wichtig, ist auch, daß sie sie vor jedem bürgerlichen Einfluss schützt, sie ständig zu Revolutionären erzieht, und stählt, die bis zum Schluss Diener der Arbeiterklasse und des Volkes bleiben.

In der Sowjetunion führten jene Kader die Konterrevolution durch, die sich der Kontrolle und der Führung der Arbeiterklasse entzogen hatten, die den revolutionären Geist eingebüßt, hatten und verbürgerlicht waren, die das Gesetz über Partei und Klasse machten. Aus dieser Tatsache hatte die PAA überaus große Lehren gezogen, um ständig ihre Kontrolle und Führung und die Kontrolle und Führung der Klasse über die Kader auszuüben. **»Die Kader... müssen vor allen Dingen in der Schule der Arbeiterklasse erzogen werden«**, lehrt Genosse Enver Hoxha.

»Wenn die Kader nicht die Schule der Klasse durchlaufen, sind sie nichts wert. Ein Kader, der nicht mit der Erziehung und mit dem Geist der Klasse gewappnet ist, wird heute oder morgen, wenn die Möglichkeit besteht, bereit sein, Partei und Volk in den Nacken zu springen.«

Zur Umsetzung dieser Lehre entfaltete die Partei nach ihrem 6. Parteitag eine überaus intensive und sorgfältige Arbeit. Sie bekämpfte und zerschmetterte die Anstrengungen der feindlichen, liberalen und bürokratischen Elemente, die die Kaderpolitik von einem Monopol der Partei in ihr Monopol verwandeln wollten, um sie in den Dienst ihrer eigenen Ziele und Interessen zu stellen.

Zugleich machte sie noch deutlicher, was es heißt, daß die Kaderpolitik Monopol der Partei ist, wobei sie die Entstellungen bürokratischen, sektiererischen und liberalen Charakters beseitigte.

Die Partei verfügt für den Kader über eine gut ausgearbeitete politische Linie, über Kriterien, Richtlinien, Nomenklaturen und Verfahren, denen sich alle, ohne Ausnahme, unterordnen müssen, für die Umsetzung dieser Politik sind weder einige wenige mit der Kaderarbeit beauftragte Angestellte tätig und verantwortlich, noch allein die zuständigen Sekretäre der Parteikomitees, sondern in alle Parteiorgane und Parteiorganisationen, alle Kommunisten, alle leitenden Kader, Sekretäre und Vorsitzende, Minister und Direktoren, Kommandanten und politische Kommissare. Nichts darf individuell geschehen, weder die Einschätzung jedes einzelnen Kaders, noch Ernennungen und Beförderungen, noch Strafen, wenn sie für notwendig gehalten werden. **Alle Kaderentscheidungen werden kollegial getroffen.**

Die Kader spielen eine unersetzbare Rolle bei der Umsetzung der Linie der Partei; sie sind aber nicht die Partei. Ihre Rolle können sie nur unter Führung der Partei, ihrer Organe und Grundorganisationen spielen. »Die Kader haben ihren Platz, haben ihre Rolle«, hob Genosse Enver Hoxha hervor, »sie dürfen aller dings nicht das Gesetz über die Partei machen, vielmehr müssen Partei und Klasse das, Gesetz über sie machen.« Die Funktionen und Befugnisse, die den Kadern verliehen werden, sind keine Privilegien; sie dürfen nicht nach dem Wunsch bzw. Interesse des einen oder anderen ausgenutzt werden, sondern nur, um die Aufgaben, Gesetze, Direktiven und Beschlüsse der Partei zu verwirklichen. In der Parteiorganisation gibt es keine Dienstgrade und Titel. Dort kommandiert und leitet die Organisation und nicht der Kader. Jeder Kader ist, unabhängig von dem Posten, den er bekleidet, verpflichtet, sich der Beurteilung und dem Willen der Organisation unterzuordnen. Die Kader mit kulakischer, bürokratischer oder liberaler Mentalität, die meinen, sie seien unantastbar sie seien bevollmächtigt, alles tun und entscheiden zu können, ohne die Organisation zu fragen, ohne die die Massen zu fragen, »muß die Partei«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »vors Schienenbein treten und augenblicklich vom hohen Roß stoßen...«

Die Erziehung des Kaders in der Schule der Klasse bedeutet, daß er zusammen mit ihr arbeitet, mit ihrer Disziplin und ihrem Tempo, daß er schuftet und schwitzt wie die Klasse; das bedeutet weiter, daß er sich zugleich die Ideologie und Politik der Klasse aneignet und sich bei jeder Handlung von dieser Politik und Ideologie leiten lässt, daß er sich ständig unter der Kontrolle der werktätigen Massen befindet und systematisch Rechenschaft vor ihnen ablegt.

Um diese Linie der Partei zu verwirklichen, wurden die Manöver bekämpft, die eine Reihe Büroangestellter machten, um sich vor der Produktionsarbeit zu drücken. Strengere Regeln wurden auch in Sachen Kaderrotation eingeführt. Der bürokratische Widerstand, der die Rotation "einer Anzahl von Kadern verhinderte, insbesondere von sich unersetzbar vorkommenden Spezialisten in den Ministerien und Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen, wurde gebrochen.

Eine große erzieherische Arbeit leistete die Partei, um jene Kader, die, ohne es zu wollen, unter den Einfluss der feindlichen Verschwörergruppen geraten waren, zu bessern. Nicht nur, daß sie zwischen jenen, die tatsächlich Feinde waren (das war sehr wenige) und jenen, die zufällig in den Sog der Feinde geraten waren, einen Unterschied machte, sie reichte den letzteren sogar väterlich die Hand, erzog sie um und hob sie erneut in die Reihen der treuen Kämpfer der Revolution und des Sozialismus; genauso verfuhr sie auch mit anderen Kadern,

die Fehler machten, sie aber mit Unterstützung der Partei einsahen und korrigierten.

Große Verbesserungen wurden insbesondere bei der Kaderbeförderung erzielt.

Nach der Kritik und den Anweisungen von Genossen Enver Hoxha in der Rede von Mat (Februar 1972) änderte sich überall das Verhältnis zwischen kommunistischen und parteilosen Kadern. 1976 waren rund 72 Prozent der Menschen in den gewählten Organen der Staatsmacht, der Massenorganisationen und der landwirtschaftlichen Genossenschaften parteilos, während die ernannten parteilosen Angestellten in den Stellenplänen aller Sektoren (außer Armee) 82 Prozent ausmachten. Das zeugt von der stählernen Verbundenheit mit dem Volk, von dem großen Vertrauen der Partei in die parteilosen Werktätigen, von ihrer gleichberechtigten Behandlung mit den Kommunisten, von der sozialistischen Demokratie.

Gleichzeitig wurde die soziale Zusammensetzung des Kaders verbessert. In den führenden Parteiorganen vom Zentrum bis zur Basis machten die Kader mit proletarischem Ursprung, mit proletarischer Herkunft und Lage 46 Prozent der Mitgliedschaft aus, in den Ministerien 40 Prozent. Unterdessen machten die Arbeiter und Bauern in den gewählten Organen der Staatsmacht, der Massenorganisationen und der landwirtschaftlichen Genossenschaften 70 Prozent aus. Das spricht für den Klassenstandpunkt, den die Partei bei der Kaderpolitik einnimmt, um die Entproletarisierung des Kaders keinesfalls zuzulassen, wie es sich in der Sowjetunion und anderswo zugetragen hat.

Ein augenfälliger Erfolg zeigte sich auch dabei, den jungen Kader in die Verantwortung zu nehmen. Mehr relativ junge Kader kamen ins Zentralkomitee der Partei, in die Volksversammlung, in den Ministerrat, in die Parteikomitees, in die Volksräte, in alle Gremien der Partei, des Staates, der Wirtschaft und der Massenorganisationen. 1976 waren 40 Prozent der Kadergesamtzahl aller Arbeitsbereiche bis 30 Jahre alt, 31 Prozent 31 bis 40 Jahre alt. Die Praxis bestätigte, wie richtig und notwendig eine solche Haltung der Partei ist. Doch ist die Partei keineswegs in den Fehler verfallen, die alten Kader gering zu schätzen oder links liegen zu lassen. Die Kaderarbeit hat sie stets mit größter Besonnenheit und Reife abgewickelt, wobei sie die Linie der möglichst vollkommenen Harmonisierung zwischen dem jungen und alten Kader verfolgte, um sie der Lösung der Aufgaben der Revolution, sowohl der aktuellen als auch der zukünftigen, anzupassen.

Auch die erneute Senkung der hohen Löhne nahmen Einfluss auf die revolutionäre Erziehung des Kaders und der Intelligenz. „So wie das Privateigentum täglich Kapitalismus hervorbringt“, sagte Enver, um zu begründen, warum die Partei diese Maßnahme getroffen hat, **»wecken auch 'fette Gehälter' den Wunsch, noch größere, regelmäßige und unregelmäßige, Gewinne zu schaffen, sie erwecken den Wunsch, besser [als andere] zu leben, zu essen und sich besser [als andere] zu kleiden, sie erwecken den Wunsch zu verbürgerlichen, wobei man sich hinter kommunistischen Losungen verbirgt und sich als Parteimitglied ausgibt.«**

Die Senkung der hohen Löhne tat der Tätigkeit der Kader und der Intelligenz im allgemeinen keinen Abbruch, im Gegenteil, sie verhalf der Arbeitsleitung, der Hochschulbildung und der wissenschaftlichen Forschung zu einer breiteren Entwicklung und einer weiteren Vervollkommnung.

Dem diente auch der Kampf gegen den Hang zur Aufblähung der Stellenpläne, gegen den die Partei die Volksmassen unter nachstehender Parole mobilisierte: **»Wenn die Klasse spricht, schweigt der Bürokratismus«**, die Genosse Enver Hoxha in der Rede von Mat aufgestellt hatte.

Der Kampf der Partei zur revolutionären Erziehung und Stählung des Kaders in der Schule der Arbeiterklasse schuf solidere Voraussetzungen zur Umsetzung der Lehre des Genossen Enver Hoxha, der empfohlen hatte: „

„Der Kader muß sein Leben lang Revolution machen, allein und, mit anderen in der Revolution stehen. Das muß ein Gesetz sein, andernfalls setzt der Kader Schimmel an, wird von kleinbürgerlicher Verkalkung befallen, die viele Namen hat. Hochnäsigkeit. Arroganz. Karrierismus.“

Die weitere Festigung der Partei durch Klassenkampf

Der Kampf wurde in erster Linie gegen die feindlichen Gruppen von F. Pacrami, B. Balluku und A. Kellezi und Konsorten geführt. Diese Gruppen wurden jede für sich aufgedeckt und zerschlagen, doch stellte sich im Verlauf des Kampfes zu ihrer Vernichtung heraus, daß sie Bestandteil einer einzigen koordinierten konterrevolutionären Verschwörung waren, die den Sturz der Diktatur des Proletariats und der ganzen sozialistischen Ordnung sowie die Besetzung Albaniens vorbereitete.

Die Feinde waren zahlenmäßig sehr klein, doch die Gefahr, die sie mit sich brachten, war groß. Diese Gefahr hing weder mit ihrer Anzahl noch mit ihrer Unterstützung in Partei und Volk zusammen, denn dieser Unterstützung erfreuten sie sich nicht. Sie gefährdeten die Partei, die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Ordnung von den Positionen ihrer wichtigen Funktionen aus, die sie in den führenden Organen der Partei, der Staatsmacht, der Wirtschaft und der Armee innehatten; sie stellten auch deshalb eine Gefahr dar, weil sie Agenten der äußeren Feinde waren.

Doch die Gefahren wurden abgewendet, weil die Verrätergruppen, aufgedeckt und zerschlagen wurden, bevor sie sich konsolidiert und zu entgegengesetzten antimarxistischen Linien und Strömungen innerhalb der Partei herauskristallisiert hatten.

Kaum waren sie vom Zentralkomitee aufgedeckt und zerschlagen worden, wurden sie auch von der ganzen Partei und vom Volk angegriffen und zerschmettert.

Das zeigt einmal mehr, daß die große ständige Gefahr der Herausbildung fraktionistischer Strömungen und entgegengesetzter Linien, der Entstehung des Revisionismus innerhalb der Partei der Arbeiterklasse objektiv besteht. Zugleich zeigt sich aber auch, daß man den Gefahren die Stirn bieten kann, daß entgegengesetzte Strömungen und Linien vermieden werden können, daß die ideologische und organisatorische Einheit der Partei gewahrt und gefestigt werden kann, indem man wie stets konsequent eine einzige revolutionäre Linie verfolgt, indem man entschlossen die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei anwendet. Die Partei hat ständig dagegen gekämpft und niemals erlaubt, daß man sich von Erfolgen berauschen lässt, daß man angesichts ihrer starken Einheit, ihrer richtigen Linie, der gesunden Verbindungen mit den Massen und der großen unter ihrer Führung erreichten Siege die Nase hoch trägt. Selbstzufriedenheit, Überheblichkeit und Euphorie schaffen einen günstigen Nährboden für den bürgerlichen und revisionistischen Wurm, der in die Partei und die Diktatur des Proletariats eindringt und sie von innen heraus aushöhlt.

In gleicher Weise hat die Partei ununterbrochen gegen die Schwächung der revolutionären Wachsamkeit gekämpft, egal woher sie kam. »Die Wachsamkeit der Partei, ihr revolutionärer Spürsinn und ihre Kaltblütigkeit«, erklärte Genosse Enver Hoxha,

als er über die Aufdeckung der verschwörerischen Verrätergruppen sprach, »hat dafür gesorgt, daß diese feindliche Arbeit in ihrer ganzen Gefährlichkeit und Breite aufgedeckt wurde.«

Außerdem wurde die Partei durch ihre entschlossene und konsequente revolutionäre Haltung gegenüber Einmischungen von außen, gegenüber den Versuchen der einen oder anderen revisionistischen Seite, ihr den von ihnen verfolgten antimarxistischen Kurs aufzuzwingen, vor den Gefahren katastrophaler Spaltungen bzw. der Herausbildung fraktionistischer Strömungen bewahrt.

Immer haben die äußeren Feinde des Marxismus-Leninismus die Verräter innerhalb der Partei dazu angehalten, Spaltung und Revisionismus in der Partei zu säen, was sich bei der Aufdeckung und Zerschlagung der letzten Gruppen durchaus bestätigte. Doch angesichts der Entschlossenheit der Partei, keine fremden Einmischungen zu dulden und treu den eigenen marxistisch-leninistischen Kurs zu verfolgen, wurden die Pläne der Feinde wie stets schon im Ansatz vereitelt.

Der Kampf gegen die feindlichen Verschwörer- und Sabotagegruppen war ebenso wie der Kampf gegen die früheren Verräter und überhaupt der Klassenkampf in der Partei vor allem ein ideologischer Kampf. Doch der Kampf hat auch politischen Charakter. Der ideologische Kampf erreicht niemals sein Ziel, wenn er nicht mit organisatorischen und politischen Maßnahmen einhergeht. Mit, allen, die in die parteifeindliche Tätigkeit verstrickt waren, hat die Partei geduldig eine, Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit durchgeführt, um sie auf den richtigen Weg zu bringen.

Doch wenn diese Tätigkeit den Charakter der Verschwörung und des Verbrechens gegen Volk und Sozialismus angenommen hatte, hat sie nicht nur nicht gezögert, sie aus ihren Reihen zu verstoßen, sondern hat sie darüber hinaus dem Gericht überstellt, das sie je nach der Schuld, die sie auf sich geladen hatten, verurteilte. Das ist eine zutiefst revolutionäre marxistisch-leninistische Haltung.

Die Revolution und die Diktatur des Proletariats können nicht anders als gewaltsam gegen die Feinde der Partei und des Volkes und des Sozialismus vorgehen. Die Widersprüche zwischen uns und den Klassenfeinden können nicht anders gelöst werden.

Sich zu bemühen, diese Widersprüche genauso wie die Widersprüche innerhalb der werktätigen Massen, zwischen den verschiedenen Seiten der sozialistischen Ordnung zu lösen, liefe darauf hinaus, in Idealismus, in Klassenversöhnung zu verfallen.

Die Säuberung der Partei von feindlichen Elementen, der Kampf der Partei zur Zerschlagung der parteifeindlichen und antisozialistischen Tätigkeit hat sie als Vorhut der Arbeiterklasse und Führerin des Volkes ideologisch und politisch weiter gestählt.

Allerdings wurde sie auf diese Weise auch durch den Kampf gegen Mängel und Fehler in der Arbeit der Parteiorgane und Parteiorganisationen, gegen alle Erscheinungen gestählt, die der marxistisch-leninistischen Ideologie und Politik, den marxistisch-leninistischen Normen in der Tätigkeit und im Benehmen der Kommunisten zuwiderliefen.

Solange der Klassenkampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus im nationalen und internationalen Maßstab scharf weitergeht und weitergehen wird, ist es objektiv unmöglich, daß es keine Fehler und Schwächen, keine fremden Erscheinungen keine negativen Phänomene innerhalb der führenden Parteiorgane und Parteiorganisationen gibt. Das Ziel des Kampfes der Partei besteht darin, daß die fremden Erscheinungen nicht überhand nehmen, daß sie vernichtet werden, sobald sie ihr Haupt erheben, daß sie sich nicht in unheilbare Krankheiten verwandeln, die der Partei der Arbeiterklasse den Atem abschnüren und sie in eine bürgerlich-revisionistische Partei verwandeln.

Die Verräter, die die Partei in den Jahren 1973 bis 1975 aufspürte und zerschlug, verletzten und entstellten die Direktiven der Partei auf dem Gebiet von Ideologie, Bildung und Kultur, im Verteidigungsbereich, auf dem Gebiet der Planung, des Außenhandels, des Erdöls und in der Landwirtschaft. Eine Anzahl von Kommunisten »übersahen« diese Verletzungen und Entstellungen, erwiesen sich als politisch kurzsichtig. Andere bemerkten zwar die fremden Erscheinungen, die Verletzungen und Entstellungen, handelten jedoch nicht energisch, um die Linie der Partei zu verteidigen; auf diese Weise erwiesen sie sich als liberal, ihnen mangelte es an revolutionärem Mut. Unterdessen hatten die Grundorganisationen, an denen die Verräter und Abweichler teilnahmen, jede Wachsamkeit eingebüßt, hatten die Technik über die Politik der Partei gestellt und so die führende Rolle der Partei sehr geschwächt. Das 4., 5., 6. und 7. ZK-Plenum rüttelten diese Organisationen wach und brachten sie auf den richtigen Weg.

Auch die Säuberung ihrer Reihen nicht nur von feindlichen Elementen, sondern auch von all jenen, die auf die eine oder andere Weise der Eigenschaften des Vorhutkämpfers verlustig gegangen waren, trug dazu bei, daß sich die Partei weiter festigte. Von der Zahl her war die Säuberung belanglos, doch von ihrer inhaltlichen Bedeutung her überaus nützlich und notwendig.

Die in den Jahren nach dem 6. Parteitag vollzogene Säuberung bewahrte die speziellen Charakterzüge aller früheren Säuberungen.

Im Gegensatz zur Praxis vieler anderer Parteien der Arbeiterklasse sind in der PAA niemals Masisensäuberungen durchgeführt worden. Das hängt damit zusammen, daß es innerhalb der Partei keine Möglichkeit gibt, fraktionistische Strömungen und entgegengesetzte Linien zu installieren, zu deren Zerschlagung man Massenausschlüsse durchführen müßte. Die Säuberungen der PAA sind stets auf gewöhnlichem Weg vollzogen worden, im Prozess der ordnungsgemäßen Anwendung der Prinzipien und Normen ihres Statuts.

Die Säuberung wurde wie immer auf der Grundlage der innerparteilichen Demokratie durchgeführt, wobei auch die Meinung der werktätigen Massen eingeholt wurde, die, ausgehend von der Erfahrung, wie sie die Kommunisten kennen — als absolut integere Menschen, als entschlossenste Kämpfer für die Sache des Volkes, der Revolution und des Sozialismus —, den einen oder anderen Kommunisten einschätzten.

Indem die Partei Menschen aus ihren Reihen säubert, die unwürdig sind, den hohen Titel des Kommunisten zu tragen, widmet sie sich den Ausgeschlossenen mit großer Fürsorge.

Unter ihnen gibt es nur wenige parteifeindliche Elemente. Den übrigen bleibt sie nah, hilft ihnen und erzieht sie. Eine große Rolle bei der weiteren Festigung der Partei spielte die Durchführung einer auf höherem Niveau organisierten Arbeit hinsichtlich des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie, der Berichte und Beschlüsse des Zentralkomitees, der Schlussfolgerungen und Beschlüsse des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees sowie der Reden des Genossen Enver Hoxha. Zur Unterstützung des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie und der revolutionären politisch-ideologischen Erziehung der Kommunisten und Werktätigen wurden in den Jahren 1972 bis 1976 Dutzende Bücher mit Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin, mit Parteidokumenten und mit Werken des Genossen Enver Hoxha herausgegeben.

Die unteilbare Führung durch die Partei

Die großen vor dem Land stehen den Aufgaben machten es erforderlich die Partei weiter zu festigen. Einer der Hauptfaktoren, die der Partei die Möglichkeit verschafft hatten, während ihres ganzen Lebens die führende Rolle und die Hegemonie der Arbeiterklasse auf dermaßen umfassende Weise sicherzustellen, war ihre stählerne ideologische und organisatorische Einheit.

Um die Einheit ständig zu wahren und zu stählen, um die unumstößliche Führung durch die Arbeiterklasse zu verwirklichen, ist es von entscheidender Bedeutung, stets beharrlich dafür zu kämpfen, daß niemals Fraktionen und entgegengesetzte Linien innerhalb der Partei existieren, daß einzig und allein die konsequente marxistisch-leninistische Parteilinie, die für alle Kommunisten, unabhängig von Position und Funktion, geltende revolutionäre Disziplin entschlossen angewandt wird.

Um die führende Rolle der Partei vollständig zu verwirklichen, die die bisherige Praxis bestätigt hatte; jedes Parteiorgan, welcher Ebene auch immer, jede Grundorganisation soll eine führende Rolle spielen, ausnahmslos alle Kommunisten sollen Vorhut sein.

Die Grundorganisation ist das Fundament der Partei. Je stählerner dieses Fundament ist, desto stärker, desto stählerner ist die Partei. Die Partei hat erneut die Frage der Festigung der führenden Rolle der Grundorganisation aufgeworfen, denn von dieser Frage hängt mehr als von allen anderen Fragen die Erfüllung ihrer historischen Mission der proletarischen Führung in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau ab.

Eine Aussage Stalins, «Führen heißt [...]: verstehen, die Massen von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen.» Jeder Versuch, sich den Massen durch Befehle, durch die mechanische Anwendung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse aufzuzwingen verletzt die Linie der Partei, entfernt sie von der Massenlinie. Die Überzeugung wird in erster Linie durch die Tat, die mit dem Wort eins sein muß, erreicht, durch das Beispiel, das die Kommunisten als Vorhutkämpfer geben.

Um die Massen von den Beschlüssen und Direktiven der Partei, von den konkreten Aufgaben, die diesen Beschlüssen und Direktiven entspringen, tiefgehend zu überzeugen, spielen die gesellschaftlichen

Organisationen als Schule der kommunistischen Erziehung und der Teilnahme der Massen am Regieren, als Hebel zur Umsetzung der Linie der Partei eine große, nicht zu ersetzende Rolle.

Der Klassenkampf

Die PAA hat stets über eine klare und definitive revolutionäre Linie über den Klassenkampf verfügt, stets hat sie den Klassenkampf richtig und entschlossen entfaltet und geführt.

Die bekannte These der Partei, der zufolge der Klassenkampf »auch im Sozialismus eine objektive Erscheinung [ist], die hauptsächlichliche Triebkraft, die die Revolution und den Aufbau des Sozialismus vorantreibt«

Diese These deckt sich mit der Festlegung der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Klassenkampf als »Kraft, die die Entwicklung der Gesellschaft bestimmt«, als »wahre Triebkraft der Geschichte«; er dauert bis zum Verschwinden der Klassen an.

»Der Aufbau des Sozialismus ist ein Prozess eines heftigen Klassenkampfes...«. Das bedeutet, daß nicht nur die Existenz des Klassenkampfes, sondern auch seine Heftigkeit eine objektive Erscheinung ist. Objektiv leistet der Klassenfeind fortwährend Widerstand, übt Druck aus und verzichtet niemals freiwillig auf Macht, auf seine Reichtümer und Privilegien. Er bekämpft heftig die politisch-gesellschaftlichen Kräfte, die beabsichtigen, ihn auszurotten. Andererseits erreichen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten nur durch die Revolution und den entschlossenen Kampf die festgelegten Ziele, den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Die Zickzackbewegungen, das Abflauen und das Ansteigen des Klassenkampfes sind Gradmesser seiner Schärfe. Das hängt mit den Fragen zusammen, über die der Kampf konkret geführt wird, mit einzelnen Momenten dieses Kampfes, mit der inneren und internationalen Situation und Konjunktur sowie mit anderen Faktoren objektiven und subjektiven Charakters.

Auf der anderen Seite ist es der Partei und der Diktatur des Proletariat nicht gestattet, den Klassenkampf zu schüren oder künstlich zu verschärfen.

So ist die PAA niemals vorgegangen, niemals hat sie überhastete, abenteuerliche Schritte unternommen. Das künstliche Schüren des Klassenkampfes, erläuterte Stalin, führt zum Bürgerkrieg. Einen solchen Krieg unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats zu entzünden, untergräbt den Sozialismus.

Durch den Klassenkampf werden die Klassenwidersprüche, die antagonistischen wie die nichtantagonistischen, gelöst, entwickelt sich die Gesellschaft vorwärts. Der PAA war immer klar, daß mit der Beseitigung der Ausbeuterklassen im Sozialismus die antagonistischen Widersprüche nicht beseitigt sind. Sie bestehen neben den für die sozialistische Gesellschaft charakteristischen nichtantagonistischen Widersprüchen weiter.

Antagonistische Widersprüche bestehen zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg, zwischen der proletarischen Ideologie und der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie, zwischen der sozialistischen Moral und der kleinbürgerlichen Denkweise sowie den religiösen Vorurteilen und rückständigen Bräuchen, zwischen dem werktätigen Volk und den Feinden.

Die nichtantagonistischen Widersprüche finden sich unter den werktätigen Massen, zwischen den verschiedenen Seiten der sozialistischen Ordnung.

Der antagonistische Grundwiderspruch bis zum Triumph des Kommunismus bleibt der Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

Um den Klassenkampf richtig führen zu können, ist es erforderlich, die Widersprüche und ihren Charakter tief greifend zu erkennen, den Grundwiderspruch korrekt zu bestimmen, von dessen Lösung die Lösung aller Widersprüche abhängt, die antagonistischen Widersprüche nicht mit den nichtantagonistischen zu verwechseln, und umgekehrt, weder die eine noch die andere Seite der Widersprüche zu unterschätzen oder zu überschätzen.

Gleichzeitig hob die Partei hervor, daß es nicht nur erforderlich und gleichermaßen wichtig ist, den Klassenkampf in allen Bereichen und in alle Richtungen zu führen, vielmehr sind seine drei Hauptformen — der politische, wirtschaftliche und ideologische Kampf — »miteinander verflochten und ergänzen einander« Der Klassenkampf entwickelt sich auf diese Weise, weil auch Ideologie, Politik und Ökonomie miteinander verflochten sind.

Die Tatsache, daß die einzelnen Hauptrichtungen des Klassenkampfes ineinander greifen und von gleicher Bedeutung sind, widerspricht keinesfalls der These, daß der politische Kampf die höchste Form des Klassenkampfes bleibt, bis die Klassen und Feinde beseitigt sind, in dem Sinne, daß der Klassenkampf über keine andere Frage eine solche Heftigkeit annimmt und sich derartig zuspitzt wie über die Machtfrage. Hier hat auch der scharfe Kampf seinen Ausgangspunkt, der sich stets zwischen Marxisten-Leninisten und Revisionisten in der Frage der Diktatur des Proletariats entwickelt hat und sich auch in Zukunft entwickeln wird.

Von der Partei wird verlangt, eine revolutionäre Linie des Klassenkampfes zu verfolgen, die auf der

tiefgehenden Kenntnis und Anwendung der Gesetze und objektiven Bedingungen dieses Kampfes beruht, den Kampf mit revolutionären Methoden zu führen, stets zusammen mit den Massen und unter Führung der Partei.

Jede nicht in Übereinstimmung mit den objektiven Gesetzen und Bedingungen stehende Einstellung und Handlung, abwartende Haltung, Abenteuerertum, Zerfahrenheit, Furcht, den Kopf im Kampf verlieren und was noch schlimmer ist, Kapitulation vor dem Druck der Feinde oder vor Schwierigkeiten und Hindernissen sind tödlich für die Revolution, ziehen Niederlagen im Klassenkampf nach sich, verschaffen den entgegengesetzten bürgerlich-imperialistischen, revisionistischen und reaktionären Kräften die Möglichkeit zu siegen.

»Der Klassenfeind bemüht sich, die Wachsamkeit der Massen in Schlaf zu wiegen. Er sucht sich im Verlauf des Klassenkampfes auch Ruheperioden und Atempausen zu verschaffen, um Kräfte zu sammeln und überraschend anzugreifen. Die Aufgabe aller Parteiorganisationen und aller Werktätigen, mit der Arbeiterklasse an der Spitze, ist es, nicht zuzulassen, daß solche für den Feind günstigen Situationen entstehen, sondern stets in der Offensive zu sein, das Schwert des Klassenkampfes immer geschärft zu halten und den Feinden und ihrer Ideologie gegenüber stets unversöhnlich zu sein.«

Die Verteidigung des Marxismus-Leninismus

Gegen den Marxismus-Leninismus wurden allerlei bürgerlich-kapitalistische und revisionistische Theorien und Thesen verfasst und verbreitet, die eine derartige ideologische und politische Verwirrung gestiftet haben, wie sie die internationale revolutionäre Bewegung noch nie zuvor erlebt hatte.

Der moderne Revisionismus ist als ganzes betrachtet die Frucht des äußeren imperialistischen Drucks und zugleich die Frucht des inneren Drucks: in den sozialistischen Ländern – aus der Vergangenheit überkommene bürgerliche Traditionen, Bräuche und Konzepte, kleinbürgerliche Denkweise über Eigentum und Arbeit, die lange im Bewusstsein der Menschen bestehen bleiben, das so genannte „bürgerliche Recht“ bei der Verteilung, Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwischen Stadt und Land, zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit usw.; in den kapitalistischen Ländern- der allseitige Druck der einheimischen Bourgeoisie. Der äußere und innere Druck sind miteinander verflochten und wirken so auf die werktätigen Massen und die Parteien der Arbeiterklasse ein. Bei der Entstehung und Entwicklung des Revisionismus spielte das vorübergehende „Aufblühen“ der kapitalistischen Produktion eine besondere Rolle, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Konjunktur, die die außerordentliche Bereicherung der amerikanischen Imperialisten während des Krieges geschaffen hat, offensichtlich wurde. Sie mobilisierten ihr großes wirtschaftliches, finanzielles, technisch-wissenschaftliches Potential für die Erholung des westeuropäischen und japanischen Kapitals und für die Belebung des Weltkapitalismus.

Das sind die objektiven Faktoren für das Entstehen des Revisionismus. Doch diese Faktoren führen nicht von selbst zum Revisionismus. Sie wirken stets vermittelt des subjektiven Faktors, der die entscheidende Rolle beim Sieg der Revolution und des Sozialismus oder bei ihrer Niederlage spielt.

Um den subjektiven Faktor, die revolutionäre Führung herauszubilden, ist es notwendig, den NEBEL, den der Kapitalismus und die modernen Revisionisten über Revolution, und Sozialismus verbreitet haben, durch einen heftigen ideologischen und politischen Kampf zu zerstreuen.++++